Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Hundsfeld 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 31. Sonnabend, den 18. April 1931. 27. Jahrg.

Brünings Rückkehr nach Berlin.

Die nächsten Arbeiten des Reichskabinetts.

Die Osterferien des Reichskabinetts gehen jetzt ihrem Ende entgegen. Reichskanzler Dr. Brüning hatte sich nach Abschluß der Parlamentsarbeiten kurz vor dem Osterfest nach Badenweiler begeben, um sich von den Strapazen seiner politischen Tätigkeit zu erholen. Mitte nächster Woche wird der Reichskanzler wieder in Berlin eintreffen, um dann die Regierungsgeschäfte wieder selbst zu übernehmen.

Große Beachtung schenkt man in politischen Kreisen der Tatsache, daß der Reichskanzler gleich nach seiner Ankunft in Berlin den amerikanischen Botschafter Sackett empfangen wird. Natürlich werden bereits allerlei Kombinationen an diesen Empfang geknüpft, ohne daß indessen von autoritativer Stelle die Vermutungen, die über die Aussprache des Reichskanzlers mit dem amerikanischen Botschafter in der Öffentlichkeit verbreitet werden, ihre Bestätigung finden. Immerhin scheint der Empfang Sacketts bei Brüning politisch um so wichtiger zu sein, als der amerikanische Botschafter kurz nach dem Empfang durch den Reichskanzler Berlin für längere Zeit verlassen wird, um nach Washington zu reisen, wo er der amerikanischen Regierung über die Lage in Deutschland Bericht erstatten wird. Die Rückkehr Sacketts aus Amerika nach Berlin ist erst für Ende Juni vorgesehen.

Ende der nächsten Woche wird das gesamte Kabinett wieder vollzählig beisammen sein, so daß es dann an die Ausarbeitung der gesetzgeberischen Maßnahmen herangehen kann, die es, solange der Reichstag tagte, nicht erledigen konnte. In erster Linie wird sich das Reichskabinett mit dem Gutachten der Brauns-Kommission zur Arbeitslosenfrage beschäftigen. Es wird angenommen, daß die Reichsregierung Verordnungen erlassen wird, die im Sinne des Gutachtens der Brauns-Kommission das Arbeitslosenproblem einer Lösung näherbringen sollen. Weiter wird das Kabinett auch Zollfragen beraten, da Reichsernährungsminister Schiele auf Grund der vom Reichstag gegebenen Zollermächtigung verschiedene Zollerhöhungen verlangt.

Starke Beachtung hat in politischen Kreisen das Schreiben des Führers der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey, gefunden, in dem er scharfen Einspruch gegen die Durchführung der Notverordnung durch die preußischen Polizeibehörden erhebt, und für den Fall, daß keine Abhilfe erfolge, mit politischen Folgerungen droht. Worin diese Folgerungen bestehen sollen, wird in dem Schreiben zwar nicht mitgeteilt, es ist indessen kaum schwer zu erraten, daß die Volkspartei bei Versagung ihrer Forderung etwa daran denkt, dem Reichskanzler die Gefolgschaft aufzukündigen. Reichskanzler Dr. Brüning scheint sich im übrigen für eine Ausgleichung der Gegensätze, die bei der Durchführung des Volksbegehrens in Preußen zwischen der preußischen Regierung und dem Stahlhelm entstanden sind, eingesetzt zu haben. Auf seine Initiative dürfte es zurückzuführen sein, daß einige Maßnahmen der preußischen Polizei korrigiert worden sind, ohne daß man allerdings deswegen anzunehmen braucht, daß das Zentrum sich für das Volksbegehren des Stahlhelm einsetzt. Darauf läßt eine scharfe Rede des Führers des preußischen Zentrums, des Abg. Heß, schließen, die er in Koblenz auf einem Parteitag des rheinischen Zentrums gehalten hat und in der er sich scharf gegen das Volksbegehren wandte.

Wie man sieht, sind die politischen Osterferien tatsächlich zu Ende, und die kommenden Frühlingswochen dürften neue politische Kämpfe bringen.

Für und wider das Volksbegehren.

Die Beschwerde gegen das Verbot der Stahlhelmzeitung.

Die vom Verlag des Stahlhelm bevollmächtigten Rechtsanwälte Schaper-Magdeburg und Everling-Berlin haben zur weiteren Begründung der von dem ersten Bundesführer erhobenen Beschwerde gegen das Verbot des Bundesorgans des Stahlhelm dem Berliner Polizeipräsidenten eine eingehende Begründung zukommen lassen. Die Begründung der Beschwerde setzt sich mit den Einzelvorwürfen auseinander und bemerkt, daß die fraglichen Stellen sämtlich Weltanschauungsunterschiede und deren Auswirkung kennzeichneten; wollte man deren Darlegung zum Verbotsgrund machen, so käme das auf Verbot bzw. Bestrafung der einer augenblicklichen Regierung nicht genehmen Weltanschauung hinaus. Damit aber habe jeder geistige Kampf der Weltanschauungen ein Ende.

Preußische Regierung und Volksbegehren.

Die Praxis der preußischen Staatsregierung bei der Durchführung des Volksbegehrens wird von zuständiger preußischer Stelle nochmals wie folgt umrissen: Die Tätigkeit der preußischen Regierung könne nach allen Richtungen hin kritisiert werden. In zwei Punkten aber werde die preußische Regierung alle verfassungsmäßig und rechtlich vorgesehenen Möglichkeiten erschöpfen: dazu gehörten einmal alle Fälle, in denen der Staatsregierung landesverräterische Arbeit vorgeworfen werde und zum anderen die Fälle, in denen behauptet werde, daß die Mitglieder der Staatsregierung für ihre eigene Tasche arbeiteten.

Unruhen in Spanien.

Kein Thronverzicht König Alfons'.

Die Fahne der Republik auf dem Königsschloß.

Der Weiterentwicklung der Dinge in Spanien sieht man mit einiger Besorgnis entgegen. Der Kampf um die Republik hatte eine gewisse Einigkeit geschaffen zwischen den Sozialisten und den bürgerlichen Republikanern, aber jetzt, nach erreichtem Sieg, scheinen die radikalen Elemente sich gegen die gemäßigten zu wenden, um der politischen Revolution eine soziale folgen zu lassen. Auch die Kommunisten regen sich, und es kommen bereits aus verschiedenen Orten Nachrichten über blutige Unruhen. Eine dritte Gefahr ist die einer Zersplitterung der Bewegung durch separatistische Tendenzen, die die Gründung einer eigenen Republik Katalonien erstreben.

Die republikanische Fahne auf dem Königsschloß.

Auf dem königlichen Palais in Madrid brachte die Feuerwehr ein großes Plakat an mit der Aufschrift: „Volk, respektiere dieses Gebäude, denn es gehört dir." Daraufhin wurde das königliche Wappen mit der republikanischen Flagge überdeckt. Gleichzeitig ging auf dem königlichen Palais die republikanische Flagge in die Höhe.

Drei große Staatsprozesse.

Der erste vollzählige Ministerrat der neuen Regierung hat beschlossen, sofort drei Prozesse über die Verantwortlichkeit der Monarchie anzustrengen. Bei dem ersten handelt es sich um die katastrophale militärische Niederlage in Melilla im Jahre 1921, die dem Lande über 10 000 Menschenleben gekostet hat. Der zweite Prozeß richtet sich gegen die Handlungen sämtlicher Mitglieder der Diktatur Berenguer, der dritte bezweckt die Revision des Kriegsgerichtsurteils über die Revolte von Jaca.

Die Abschiedskundgebung Alfons' XIII.

Der Wortlaut der Abschiedskundgebung Alfons XIII. an sein Volk ist jetzt eingetroffen. In ihr heißt es: „Die Wahlen zeigen mir klar, daß ich heute die Liebe meines Volkes verloren habe. Meine Überzeugung sagt mir, daß diese Abneigung nicht endgültig ist, weil ich alles, was ich tat, im Dienste Spaniens tat. Ich bin König aller Spanier und selbst Spanier. Ich hätte verschiedene Mittel anwenden können, um die königlichen Vorrechte zu behalten und meine Gegner wirksam zu schlagen. Aber ich möchte alles vermeiden, was meine Landesgenossen gegeneinander in einen Bruderkrieg hetzen könnte.

Ich verzichte auf keines meiner Rechte, denn sie gehören mir nicht allein, sondern sind ein durch die Geschichte zusammengetragenes Depot, und ich werde eines Tages genaue Rechenschaft über ihre Erhaltung abzulegen haben.

Bis das Volk gesprochen hat, gebe ich die Ausübung der königlichen Gewalt auf und entferne mich aus Spanien, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß das Volk alleiniger Herrscher über sein Geschick ist."

Das Königspaar in Frankreich.

Der Kreuzer „Principe Alfonso", auf dem sich König Alfons eingeschifft hatte, traf in Marseille ein. Die Vertreter der Präfektur und andere hochstehende Persönlichkeiten erwarteten den König. Der König bestieg sofort ein Auto und begab sich ins Hotel.

Die Königin ist in Paris eingetroffen. Auch sie wurde von zahlreichen Freunden und Anhängern begrüßt und war Gegenstand einer herzlichen Ovation. Das königliche Paar hat in einem Hotel ein Stockwerk für sich gemietet. Wie verlautet, soll die Königin ihren

Kronschmuck, der auf etwa 250 Millionen Frank geschätzt wird,

mitgenommen haben. Dieser Schmuck besteht aus einer Krone in Gold und einem goldenen Diadem, das mit Diamanten besetzt ist und gelegentlich großer offizieller Zeremonie getragen wurde.

Kein Thronverzicht.

Der Sonderberichterstatter einer französischen Zeitung hatte im Zuge nach Paris mit der Königin von Spanien eine Unterredung. Die Königin, die durch die letzten Ereignisse stark mitgenommen schien, erklärte immer wieder, daß sie die Umwälzung als ein furchtbares Ereignis ansehe. Wenn der König aber Widerstand geleistet hätte, so würde man sicherlich die ganze Familie ermordet haben.

Die Königin wandte sich energisch gegen die Behauptung, daß König Alfons auf den Thron verzichtet habe. Er habe weder verzichtet noch überhaupt die Regierungsgeschäfte übergeben, sondern er sei einfach abgereist.

Dr. Curtius über das deutsch-österreichische Zollabkommen.

Aussprache im Europäischen Ausschuß.

In seiner Note an den Generalsekretär des Völkerbundes hat der Reichsaußenminister Dr. Curtius mitgeteilt, daß er Wert darauf lege, bei der Erörterung der gegenwärtigen Zollverhältnisse eine Erklärung über die Ziele abzugeben, die bei den Zollverhandlungen Deutschlands mit Österreich maßgebend gewesen seien. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat entsprechend dem deutschen Antrag die beiden Vorschläge auf die Tagesordnung der am 15. Mai beginnenden Tagung des Europäischen Ausschusses gesetzt und gleichzeitig die Mitglieder des Ausschusses von den deutschen Vorschlägen in Kenntnis gesetzt. Die Note wird am Donnerstag vom Völkerbundsekretariat veröffentlicht werden.

In Genfer maßgebenden Kreisen wird nunmehr als feststehend angesehen, daß die Erklärung des deutschen Außenministers unmittelbar zu einer größeren Aussprache im Europäischen Ausschuß führen wird, so daß voraussichtlich damit bereits die Stellungnahme der Großmächte in den anschließenden Verhandlungen des Völkerbundrates festgelegt werden wird.

Die Tagesordnung des Europäischen Ausschusses des Völkerbundrates wird in der nächsten Woche vom Völkerbundsekretariat veröffentlicht werden.

*

Henderson zum deutsch-österreichischen Zollabkommen.

Außenminister Henderson beantwortete im Unterhaus mehrere Fragen über das österreichisch-deutsche Zollabkommen. Er wolle darauf hinweisen, daß der deutsche Außenminister am 31. März erklärt habe, er rechne mit einer Erörterung der ganzen Fragen auf der Sitzung der Völkerbundkommission für die europäische Union. Er, Henderson, sei deshalb in Beratungen mit dem Handelsminister über die wirtschaftlichen Rückwirkungen der vorgeschlagenen Zollvereinigung eingetreten.

Mitte Mai Arbeitsnotverordnungen.

Die Arbeiten des vom Reichsarbeitsminister eingesetzten Gutachterausschusses werden frühestens Ende April abgeschlossen werden.

Nach Vorliegen des ersten Teilgutachtens, das die Kürzung der Arbeitszeit empfiehlt, rechnet man für Ende der kommenden Woche mit der Veröffentlichung eines zweiten Gutachtens zu Fragen der produktiven Erwerbslosenfürsorge, der Arbeitsdienstpflicht usw. Der dritte und entscheidende Teil der dem Ausschuß gestellten Gesamtaufgabe, nämlich die Prüfung der Reformmöglichkeiten bei der Erwerbslosenversicherung und den Arbeitslosenfürsorgen, wird kaum vor Ende April zum Abschluß kommen. Die ganze Angelegenheit wird durch diese Verzögerung bis etwa Mitte Mai vertagt werden.

Der Aufstand in Nikaragua.

Amerikaner werfen Bomben.

Nach Meldungen aus Nikaragua ist die Lage vor der Stadt Puerto Cabecas nach wie vor bedrohlich, da mehrere gut bewaffnete Abteilungen der Anhänger Sandinos im Anmarsch sind. Die Stellungen der Sandino-Anhänger wurden von amerikanischen Marineflugzeugen mit Bomben beworfen. Die Aufständischen sollen dabei schwere Verluste erlitten haben. Wenn es die Lage erfordert, wird die amerikanische Kolonie an Bord des Kriegsschiffes „Ashville" gebracht werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Stapellauf des Panzerschiffes „A".

Vom Reichswehrministerium wird mitgeteilt, daß das Panzerschiff „A", wie vorgesehen, am 19. Mai vom Stapel laufen werde. Der Name des Panzerschiffes werde erst am Tage des Stapellaufs bekanntgegeben werden.

Die Fürsorge für jugendliche Arbeitslose.

Die von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung im Zusammenwirken mit den Ländern und Gemeinden durchgeführten beruflichen Bildungsmaßnahmen für jugendliche Arbeitslose haben nach Mitteilungen der Reichsanstalt gute Erfolge gehabt. Allein an den Lehrgängen der Reichsanstalt haben in den Monaten Januar bis März 1931 etwa 80 000 jugendliche Arbeitslose — darunter etwa 68 000 junge Arbeiter — teilgenommen.

Reinhold Tilings Pulverrakete

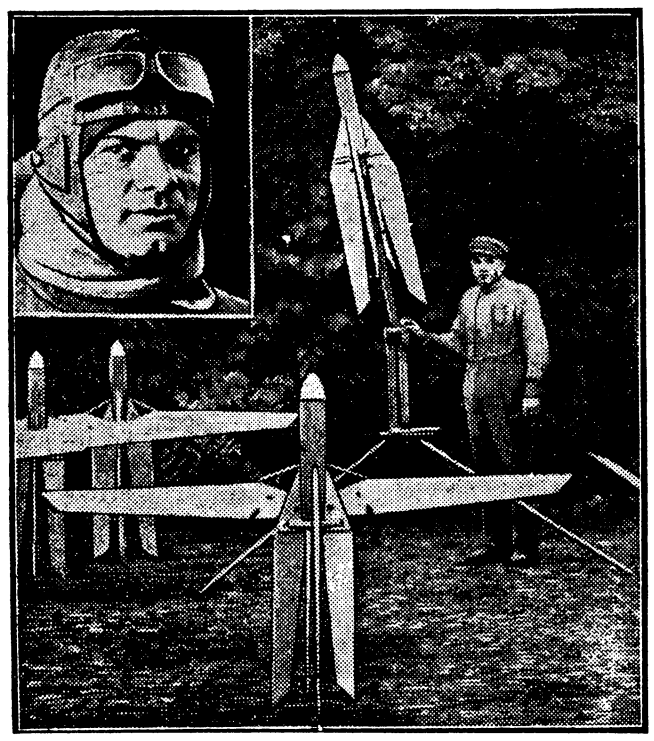
... aber Dr. Heylandt ist für flüssige Treibmittel.

In jahrelanger Arbeit hat sich der Ingenieur und frühere Leiter des Osnabrücker Flugwesens, Reinhold Tiling, mit der Lösung des Problems des Raketenfluges befaßt. Über seine Forschungen berichtete er dieser Tage vor einem großen Kreise geladener Gäste. Er bekannte sich in seinen Ausführungen zur Pulverrakete, von der sich die Wissenschaft abgewandt habe. Der Weg zur Flüssigkeitsrakete, mit der sich die Wissenschaft heute befasse, könne nur über die Dauerbrandpulverrakete gehen.

Die im Anschluß an den Vortrag veranstalteten Vorführungen auf dem Ochsenmoor bei Osnabrück hatten sehr günstige Ergebnisse. Dem Abschuß einer Stahlrakete folgte die Vorführung der von Tiling konstruierten

Postflugrakete.

Sie erreichte eine Höhe von etwa 1500 Meter, wo sich die Tragfläche vorschriftsmäßig entfaltete. Die Rakete kehrt dann in Gestalt eines Segelflugzeuges in kurvenreichem



Die Raketen vor dem Abschuß.
Im Ausschnitt Ingenieur Reinhold Tiling.

Segelflug unversehrt zur Erde. Bei einem zweiten Abschuß kam die gleiche Rakete wieder unversehrt zur Erde; nach einem dritten Versuch landete sie nach langem Segelfluge in etwa ein Kilometer Entfernung von der Abschußstelle. Auch der Abschuß einer sogenannten

Personenflugrakete

hatte ein günstiges Ergebnis. Mit dem Ende der Auftriebskraft entfaltete sich in großer Höhe die breite Tragfläche und ließ die Rakete fallschirmartig unversehrt zur Erde zurückkehren.

Inzwischen sind auch in Berlin-Britz neue Versuche mit Raketen gemacht worden: Dr. Heylandt und Oberingenieur Pietsch von der Gesellschaft für Industriegasverwertung haben dort weiter gearbeitet, wo Max Valier, der bekanntlich vor Jahresfrist bei einem Versuche mit Raketen sein Leben eingebüßt hat, aufhören mußte. Dr. Heylandt ist nun der Ansicht, daß die

Pulverrakete zu verwerfen

sei. Er hat einen Rückstoßmotor entwickelt, bei dem als Treibmittel flüssiger Sauerstoff und flüssiger Brennstoff (Spiritus, Benzin u. a.) benutzt werden. Der Motor, den man in ein Autogerippe eingebaut hat, besteht eigentlich nur aus einem starkwandigen metallenen Rohr, der Verbrenndüse. Das Rohr hält eine Hitze von etwa 2000 Grad aus und verleiht dem Auto eine Geschwindigkeit von 200 Kilometern. Der Rückstoßmotor würde jedoch nicht als Triebkraft für Autos in Frage kommen. Das Ziel ist auch hier das Höhenflugzeug. Am 3. Mai soll auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof das Autoskelett mit seinem neuen Motor öffentlich vorgeführt werden.

Große Feuersbrünste.

Dorfbrand in Polen.

In dem Dorfe Przistalowice in der polnischen Wojwodschaft Kielce brach ein Feuer aus, durch das 27 Wohnhäuser und 21 Wirtschaftsgebäude zerstört wurden. Neun Personen erlitten schwere Brandwunden. Außerdem wurden vier Personen durch herabstürzendes Gemäuer schwer verletzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Zollhausbrand in Amsterdam.

In einem fünfgeschossigen Lagerhause innerhalb des Komplexes der Amsterdamer Zollamtsgebäude entstand ein Großfeuer. Das Gebäude enthielt große Vorräte an Textilien und Tabakwaren. Kostbare Sumatratabake der Ernte 1927—1928, die im Handel als ganz besonders hochwertig gilt, konnten zwar vor der Vernichtung bewahrt werden, wurden jedoch durch Wasser in ihrem Werte erheblich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf etwa 200 000 Gulden geschätzt.

Riesenfeuer im Blücherpalast in Berlin.

Der künftige Sitz der amerikanischen Botschaft in Flammen.

In der Nacht zum 15. April, etwa in der vierten Morgenstunde, brach in dem früheren Blücherpalaste am Brandenburger Tor in Berlin ein Feuer aus, das schon nach kurzer Zeit einen solchen Umfang annahm, daß dreizehn Löschzüge zur Brandstätte beordert werden mußten. Das Haus ist vor kurzem von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika für acht Millionen Reichsmark angekauft worden und soll im Oktober dieses Jahres Sitz der amerikanischen Botschaft werden. Der Handelsattaché der Botschaft hatte in einem Stockwerke des Palastes schon seit längerer Zeit seine Bureauräume.

Er wollte „der größte Verbrecher" werden.

Kürtens eigenartige Großmannssucht.

Früher als man angenommen hatte, soll der Kürten-Prozeß zu Ende gehen: das Gericht hofft, schon am Dienstag nächster Woche das Urteil sprechen zu können. Die Beweisaufnahme dürfte am Sonnabend beendet sein, und am Montag würden dann die Sachverständigen zu Wort kommen, wahrscheinlich zum größten Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Kürten soll den Psychiatern gegenüber geäußert haben, daß er, wenn man ihn nicht verhaftet hätte, der größte Verbrecher aller Zeiten geworden wäre. Morde allein hätten ihm nicht mehr genügt: er habe durch Brückensprengungen und Feuer- und Bombenattentate auf Warenhäuser Katastrophen von noch nie dagewesenen Ausmaßen herbeiführen und Massenpaniken hervorrufen wollen.

In der Fortsetzung der Beweisaufnahme werden die Zeugen zu den Fällen Scheer, Hahn, Goldhausen, Mantel und Kornblum vernommen. Den Arbeiter Rudolf Scheer tötete Kürten nach seiner eigenen Aussage, weil ihm an jenem Tage kein anderes Opfer in den Weg laufen wollte. Für diesen Mord hatte man seinerzeit den schwachsinnigen Arbeiter Stausberg verantwortlich gemacht.

Zum Falle der Maria Hahn werden 20 Zeugen aufgerufen. Die 21jährige Hausangestellte Koslowski, die die Ermordete näher kannte, bestätigt, daß Maria Hahn eine Armbanduhr besessen habe und erkennt die ihm vom Gericht vorgelegte kleine braune Handtasche als Eigentum der Ermordeten. Gericht, Staatsanwaltschaft und Verteidigung legen in der ganzen bisherigen Beweisaufnahme Gewicht darauf, daß die Darstellungen Kürtens sich mit den Zeugenaussagen decken.

Nachdem weitere Zeugen Kürtens Angaben über den Mord an der Maria Hahn bestätigt hatten, wurde eine Zeugin K. vorgerufen, die jedoch vor dem Zeugentische ohnmächtig zu Boden fiel, so daß sie aus dem Saale getragen werden mußte. Auf ihre Vernehmung wurde verzichtet, nachdem Kürten zugegeben hatte, daß er im Winter 1929/30, also nach der ganzen Mordserie ein Verhältnis mit ihr gehabt hatte. Er erklärte, daß er sie auf einem Spaziergange gewürgt habe, doch sei es damals zu keinerlei weiteren Tätlichkeiten gekommen, da auf die Hilferufe der Zeugin Leute herbeigeeilt seien. Kriminalrat Schneikert äußert sich als

Sachverständiger zu den Mörderbriefen,

die seinerzeit in Düsseldorf so großes Aufsehen erregten, wobei er hervorhebt, daß es etwas Seltenes sei, wenn ein Mörder die Tatumstände so wahrheitsgetreu schildere. Zwei Briefe stammten von Kürten selbst, eine Postkarte mit den Worten: „Ich trinke Blut" und andere Mitteilungen hätten sich als Fälschungen herausgestellt.

Zwei Zeugen wurden über die Herkunft des von Kürten benutzten Schreibpapieres vernommen. Dann äußerte sich der medizinische Sachverständige Professor Berg-Düsseldorf über den Leichenfund bei der Maria Hahn.

Und nun wird wieder Gold gemacht!

Ein Alchimist bekommt ein Patent.

Unsere Goldmacher Kurschildgen und Tausend sind wir losgeworden — sie sitzen im Gefängnis. Dafür ist jetzt in England ein Goldmacher aufgetaucht, der auf seine Goldmacherei sogar ein Patent genommen und bekommen hat. Der neue Alchimist ist ein italienischer Ingenieur Vittorio Volpati, der sein Gold und nebenbei auch Silber aus Eisen- und Stahlabfällen macht. Die Abfälle werden nach einem geheimen Verfahren vierzig Tage lang in einem Salzsäurebade gehalten, worauf sie ebenso geheim mit einem Elektromagneten behandelt werden. Es ergibt sich nach dieser Behandlung ein Eisen- und Stahlschlamm, aus dem das Gold und das Silber nur so herausgefischt werden können.

Die Chemiker sagen natürlich, daß das alles Unsinn sei, und daß der Italiener mit seinem Verfahren zwar Geld, aber nicht Gold machen könne. Da er jedoch ein richtiggehendes Patent hat, wird sich sicherlich bald die erforderliche Anzahl von Dummen einstellen, um ihm auf die Beine zu helfen. Möglicherweise wird man dann später das Londoner Patentamt regreßpflichtig machen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Die Sache auf den Pyrenäen
Ging mir schon lange durch den Sinn,
Ich brauchte bloß ins Blatt zu sehen,
Sofort stand was von Spanien drin.

Und außerdem hat sich erwiesen,
Ich glaub', seit ein'gen Wochen schon:
Auch die paar Dutzend Portugiesen,
Die machen jetzt in Sensation.

Bisher war alles so gewesen:
Man putschte nie nicht auf einmal —
War was von einem Putsch zu lesen,
War's Spanien mal, mal Portugal.

Doch diese Revolution, oh!
War rechter Hand und linker Hand,
Man revoluzzte unisono,
Und, seh'n Sie, das war int'ressant.

In Spanien sind sie nun fertig,
Und wissen möcht' ich nur noch, wie's
In Portugal steht gegenwärtig
In puncto Lage ... Wissen Sie's?

Man hört da manches von Madera,
Wo man meist „einen Guten" trinkt,
Und daß sie eine neue Ära
Dort haben müßten unbedingt.

Auch nebenan auf den Azoren
Scheint irgend etwas los zu sein,
Es hat dort, hör' ich, schon gegoren:
Sie woll'n nicht mehr Filiale sein.

Und fliegen uns're Zeppeliner
Mal wieder durchs Azorentor,
Stellt ihnen mit „Ergeb'ner Diener!"
Sich eine neue Firma vor.

Die Weltgeschicht' ist nun mal knallig
Und wirkt meist durch den Knalleffekt,
Wenn wütig auch und portugallig
Der Mensch das Gegenteil bezweckt.

Ja, gäb's wen, der bei all den Fehden
Mal brüllt': „Genug! Jetzt wird's zu bunt!"
Ich will mal mit Doumerguen reden,
Der hat ja jetzt den größten Mund!

Lokales u. Provinzielles

Der Breslauer Etat 1931.

12,5 Millionen Mark Fehlbetrag — Unerträgliche Wohlfahrtslasten — Ein Drittel der Einwohner Unterstützungsempfänger.

Stadtkämmerer Dr. Friedel gab Dienstag der Presse Erläuterungen zum Breslauer Haushaltungsplan für 1931, der jetzt der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung zugeht. Der Plan schließt bei 123,58 Millionen Mark Bruttoeinnahmen und 136,08 Millionen Mark Bruttoausgaben mit einem Defizit von 12,5 Millionen Mark, das durch die Aufwendungen für die Wohlfahrtserwerbslosen verursacht ist. Entsprechend den Vorschlägen der Ministerialkommissare sind zwar 13,05 Millionen Mark eingespart worden, die aber durch Mindereinnahmen und steigende Wohlfahrtslasten wieder absorbiert werden. Der Kämmerer wies auf die unerträgliche Belastung gerade der Stadt Breslau durch die Wohlfahrtserwerbslosigkeit hin. Die Aufwendungen für das Wohlfahrtswesen seien mit 46,92 Millionen Mark um fast 10 Millionen Mark höher als das gesamte Aufkommen an Gemeindesteuern. Ueber 206000 Einwohner Breslaus, also mehr als ein Drittel der gesamten Bevölkerung, werden in irgendeiner Form vom städtischen Wohlfahrtsamt oder vom Arbeitsamt unterstützt. Aus eigener Kraft könne die Stadt den Fehlbetrag nicht ausgleichen, da die äußerste Grenze der steuerlichen Belastung und der Einsparungen erreicht sei. Falls die Vorschläge des Deutschen Städtetages angenommen würden, wonach Reich und Staat drei Viertel der Wohlfahrtserwerbslosenlasten übernehmen sollten, so würde das für Breslau die Balancierung des Etats bedeuten. Es sei dringend notwendig für das ganze Reich, daß Breslau als entscheidendes Bollwerk des Ostens gestützt und wieder lebensfähig gemacht werde.

Voraussichtliche Witterung.

Heiter, zeitweise Bewölkung, Nachtfröste, am Tage wärmer.

— **Feuer.** In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag, etwa gegen 3/4 1 Uhr, bemerkte der Wächter der Wach- und Schließgesellschaft auf dem Grundstück des Schuhmachermeisters Neugebauer, Oelserstraße 17/18 einen Dachstuhlbrand, welchen er als erster der Polizei meldete, die dann daraufhin die Alarmierung der Feuerwehr veranlaßte. Es brannte ein neben dem Wohnhaus stehendes Gebäude, welches als Werkstatt, Schlaf- und Vorratsraum diente. Die Hundsfelder sowie die Breslauer Wehr waren alsbald auf der Brandstelle erschienen und nahmen die Löscharbeiten mit Erfolg auf. Nach etwa 2 Stunden war es gelungen, das Feuer zu lokalisieren, sodaß für die angrenzenden Gebäude und Stallungen keine Gefahr mehr vorhanden war. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern aus, wobei die in demselben befindlichen Maschinen, Schuh- und Ledervorräte mitverbrannt sind. Ein Lehrling, der in einem Raum dieses Hauses schlief, konnte das brennende Haus noch rechtzeitig verlassen, da er durch eine elektrische Klingel, die infolge des Feuers in Tätigkeit trat, geweckt wurde. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden.

— **Die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. in Köln** hält am Montag, den 20. April 1931, abends 8 Uhr, in Breslau-Hundsfeld, im „Blauen Hirsch" einen Vortrag, auf den wir auch an dieser Stelle besonders hinweisen. Die Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft hat unter den Bausparkassen mit den größten Aufschwung genommen, denn sie zählt heute bereits weit über 23000 Mitglieder und konnte seit Bestehen ca. 13 1/4 Millionen RM zinslose Darlehen ihren Mitgliedern zur Verfügung stellen. Dieser rasche Aufstieg ist in erster Linie auf die guten, klaren Bedingungen, die bequemen Spar- und Tilgungsraten, die verhältnismäßig kurzen Wartezeiten und vor allem auf die große Sicherheit zurückzuführen, welche die Sparkonten bieten. Die Darlehen sind unkündbar und zinslos. Lediglich zur Deckung der Verwaltungskosten werden geringe Beiträge erhoben, die in den monatlichen Raten enthalten sind. Die mit den Darlehen verbundene prämienfreie Lebensversicherung bietet für die Familie den besten Schutz, indem die Erben beim Ableben des Sparers ein schuldenfreies Besitztum haben. Die Darlehen können bei hypothekarischer Sicherstellung für beliebige Zwecke verwendet werden, vor allem zum Bau oder Umbau und zur Entschuldung von Grundbesitz. Ein Besuch des Vortrages ist allen Interessenten angelegentlichst zu empfehlen.

— **Massenprotest der Kriegsopfer.** Der Versorgung der Kriegsopfer drohen schwere Gefahren. Seit 1927 sind die Rechte der Kriegsopfer in erheblichem Umfange eingeschränkt und durch Aufhebung von gesetzlich gewährleisteten Kann-Ansprüchen im Gesetz begründete Leistungen abgebaut worden. Wiederholt von Reichsregierungen und vom Reichstag gegebene Versprechungen, die Lage der Kriegsopfer zu bessern, blieben unerfüllt. Jetzt wird sogar geplant, die gesetzlich gesicherten Rechtsansprüche der Kriegsopfer anzutasten und eine Kürzung der Renten und Zusatzrenten vorzunehmen. Dagegen hat der Bundesvorstand des fast eine halbe Million Mitglieder umfassenden Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen zu großen Protestkundgebungen aufgerufen. In allen Gauen des Reiches werden am 19. und 26. April 1931 die Kriegsopfer dem Rufe des Reichsbundes zu Hunderttausenden folgen und in den größten Sälen der Reichshauptstadt sowie der Hauptstädte der Länder und Provinzen für die Erhaltung ihrer Lebensexistenz demonstrieren. Vom deutschen Volke wird erwartet, daß es sich seiner Ehrenpflicht gegenüber den Opfern des Krieges bewußt bleibt und mit ihnen der Reichsregierung zuruft: Hände weg von den Renten der Kriegsopfer!

— **Wer darf sich „Baumeister" nennen?** Der Reichswirtschaftsminister hat bestimmt, daß sich vom 1. Oktober nur noch „Baumeister" nennen dürfen: Wer die Baumeisterprüfung bestanden hat oder die Abschlußprüfung an einer deutschen technischen Hochschule bestanden hat. Nach dieser Prüfung muß er als selbständiger Bauunternehmer oder als Angestellter in einer seiner Vorbildung entsprechenden Stellung in einem privaten Hoch- oder Tiefbauunternehmen oder im Hoch- oder Tiefbau bei Reichs-, Staats- oder Kommunalbehörden mindestens zwei Jahre lang tätig gewesen sein. Wer bisher schon den Titel Baumeister führte, darf ihn nur dann weiterführen, wenn folgende Voraussetzungen vorliegen: Das Reifezeugnis einer staatlichen oder staatlich anerkannten Bau- oder Baugewerkschule, eines staatlichen oder anerkannten Technikums; zehnjähriger Tätigkeit als selbständiger Bauunternehmer oder höheren Bauangestellten in privaten oder öffentlichen Hoch- und Tiefbauunternehmungen. Diese Baumeister müssen vierzig Jahre alt und unbescholten sein. Ausnahmen von den Bestimmungen muß das Ministerium besonders genehmigen.

— **Der Sommerfahrplan** der Kraftpost Breslau, Hundsfeld, Sacrau, Luzine, Schlottau ist im heutigen Inseratenteil zum Abdruck gelangt, worauf wir unsere w. Leser hier besonders hinweisen.

— **Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld.** Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr, der Lustspielschlager: „Das Wochenendliebchen". Ein heiterer Liebesroman eines modernen Großstadtmädels, die es versteht einen eingefleischten Junggesellen zur Heirat zu bewegen. Ein Film voll Laune und Humor, der die Zuschauer in die heiterste Stimmung versetzt und nicht endenwollende Lachsalven hervorruft. — Als zweiter Film kommt „Die Schloßherrin von Libanon" zur Vorführung. Am Fuße des unwirtlichen Libanongebirges in der Wüste Syriens, wo die aufrührischen Beduinenhorden leben, spielt sich eine dramatische Liebesszene zwischen dem jungen Hauptmann Gaston Cesta und der Tochter seines Obersten, Reinoll, ab. Herrliche Naturbilder umrahmen die Darstellung. — Sonntag nachm. 4 Uhr Jugendvorstellung.

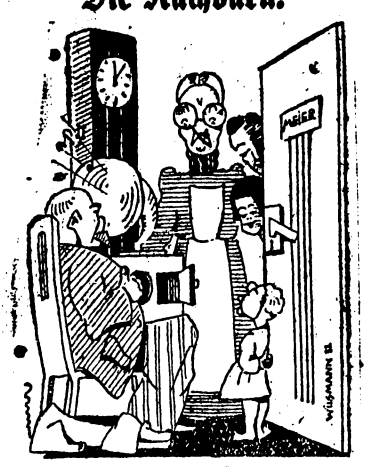
— **Ein großes Frühlingsfest** mit Preistanzen und Fackelzug findet morgen, Sonntag im Wasner'schen Saal- und Garten-Etablissement am Bahnhof Hundsfeld statt.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Sonnabend, den 18. April 1931.

Die Nachbarn.



„Papa läßt fragen, ob Sie uns Ihr Grammophon auf kurze Zeit leihen können?"
„Wollt ihr denn so spät noch tanzen?"
„Nein — aber schlafen!"

Eine verhängnisvolle Wette

Roman von Martin L. Jacobsen.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1930

5

Eine ganze Weile rauchten sie, ohne zu sprechen; sie schien in tiefen Gedanken versunken. Dann aber rückte sie doch näher zu ihm heran und sagte:

„Mein Gott, sagen Sie mir doch endlich, wie dieses Abenteuer endigen soll! Ich kann doch nicht ewig bei Ihnen bleiben und Ihnen zur Last fallen!?"

„Erstens fallen Sie mir nicht zur Last, da ich jetzt nicht arbeite, und zweitens ist mir Ihre Anwesenheit sehr, aber schon s e h r angenehm, denn in den Zeiten, wo ich an keinem Bilde male, muß ich Zerstreuung haben, die gar nichts mit meinem Beruf zu tun hat. Für gewöhnlich reise ich dann in irgendein kleines Seebad oder in die Schweiz, treibe mich dort wochenlang plan- und ziellos herum, bis plötzlich eine Inspiration über mich kommt. Dann packe ich sofort meine Sachen, fahre mit dem nächsten Schnellzug nach Berlin, stürze in mein Atelier und beginne zu malen.

Ich höre dann nicht eher auf, als bis das Bild fix und fertig für die Ausstellung ist, und dann werfe ich wieder Pinsel und Palette fort — und das Faulenzen beginnt von neuem — vorausgesetzt, daß mich nicht während der Arbeit eine neue Eingebung überfällt und ich dann auch diese auf die Leinwand bringe.

Ich war dieser Tage wieder im Begriff, nach Zürich zu reisen und säße heute schon wahrscheinlich im Expreß, wenn ich nicht diese Nacht auf so — reizende Art daran gehindert worden wäre!"

„Ja, aber wenn ich Sie doch in Ihren Plänen hindere, warum jagen Sie mich dann nicht fort?"

„Wie kann ich das?! Sie haben ja doch nur Ihre Lumpen, die ich übrigens morgen dem Kehrichtwagen überantworten werde. Oder soll ich Sie im Pyjama heimfahren lassen?"

„Das nicht — aber ich habe heute mittag, als Sie fortgingen, gehofft, Sie würden zu Frau Gros fahren und mir Kleider holen, damit —"

„Ja, damit Frau Gros sie mir erstens nicht herausgegeben und zweitens die Achtung vor Ihnen verloren hätte!" unterbrach er Xenia. „Trauen Sie mir denn so wenig Zartheit zu?"

„Oh, Sie haben recht! Sie sind sehr klug und anständig! Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre Voraussicht! Aber wie komme ich bloß von hier fort, wenn ich keine Frauenkleider habe?"

„Vorläufig einmal gar nicht, denn Sie sind jetzt meine Gefangene, und wenn Sie nicht schön folgsam sind, werden Sie nur Wasser und Brot bekommen und hier und da — in Dunkelhaft gesetzt werden. Erzählen Sie mir aber Ihre Lebensgeschichte und führen Sie sich sonst brav auf, dann will ich Ihnen auch eine kleine Ueberraschung bereiten."

„Was nennen Sie brav? Das muß ich vorerst wissen, bevor ich meinen Kopf in die Schlinge lege."

„Nun werde ich Ihnen das Kompliment, das Sie mir früher gemacht haben — ich wäre klug und anständig und auch logisch denkend —, zurückgeben, und da ich glaube, daß Sie das alles sind, werden Sie wissen, was ich unter brav verstanden habe, und werden danach handeln."

„Sie sind ein Schlaukopf; aber Sie sollen sehen, daß ich nicht nur anständig, sondern auch dankbar bin. Jetzt aber genug der Worte — spannen Sie meine Neugier nicht zu sehr auf die Folter! Was haben Sie für eine Ueberraschung für mich — angenehm oder unangenehm?"

„Ich bitte, mich für einen Augenblick zu entschuldigen — ich komme sofort wieder!"

Schnell ging er ins Vorhaus, holte den Karton, stellte ihn vor Xenia hin, indem er sagte: „Ich mache Ihnen hier ein kleines Geschenk; aber ich füge gleich hinzu, daß dies nur für den Weg in Ihr Heim berechnet ist und daher nicht bedeuten soll, daß Sie es gar zu hoch einschätzen müssen — es ist nur eine Kleinigkeit ..."

Sie öffnete den Karton und entnahm ihm mit sichtbarer Freude Stück für Stück — erst den Hut und die kleinen Pumps, Strümpfe, Handschuhe, einige Wäschestücke, ein sehr hübsches blaues Tuchkleid sowie die dazugehörige Jacke mit Pelzkragen; dann sah sie ihn an und fragte mit glänzenden Augen:

„Und das alles soll mir gehören? Das kann ich doch nicht glauben; es wäre ja zu schön, um wahr zu sein. Sie sind ja ein Verschwender, und wie konnten Sie denn das alles wählen, ohne mich mitgehabt zu haben? Wird es denn auch passen?"

Nachdem er ihr erklärt hatte, wie er das angestellt und daß die Sachen deshalb ganz gut passen würden, meinte sie lachend: „Schau', schau', welche Routine! Sie scheinen ja auf diesem Gebiete eine sehr vervollkommnete Praxis zu haben. Aber wenn Sie erlauben, will ich mich sofort im Nebenzimmer umkleiden, um zu sehen, ob mir wirklich alles paßt!?"

„Nein, bleiben Sie jetzt hier, denn hier sind genügend Spiegel, und ich gehe einstweilen telephonieren."

Nach geraumer Weile rief sie: „Herein!"

Er ging ins Schlafzimmer zurück — und da stand eine sehr elegante junge Frau vor ihm, die, hätte er sie auf der Gasse getroffen, ihn nicht eine Sekunde lang an den Vagabunden von der verflossenen Nacht erinnert hätte.

Er machte ihr sein Kompliment und fand sie entzückend, was sie mit einem reizenden Lächeln quittierte.

„Alles paßt, als wäre es für mich gemacht; die Schuhe sind ein wenig zu groß — aber das ist kein Fehler, der sehr stören wird. Jetzt aber sagen Sie mir, ob ich Ihnen gefalle und ob ich gut aussehe?"

Er trat mit großer Geste zu ihr, küßte ihr die Hand und sagte: „Meine Gnädige, Sie sind nicht nur elegant und schick, sondern sehen auch ganz entzückend aus; das gilt aber nicht nur den Kleidern, sondern der, die sie trägt!"

Befriedigt begann sie sich wieder auszukleiden. Er mußte wieder kehrtmachen — und nach einigen Minuten saß sie wieder im Pyjama an seiner Seite.

„Wenn ich Sie also noch nicht langweile, erzähle ich Ihnen meine Erlebnisse zu Ende, und dann will ich heimgehen, denn Sie müssen doch endlich wieder einmal in Ihrem Bett schlafen!"

„Werde ich — werde ich!" rief er lachend.

Forschend sah sie ihm in die Augen; dann aber erhob sie den Finger und sagte:

„Wer weiß, ob Sie nicht selbst darauf verzichten werden, wenn Sie ganz genau wissen, wer und was ich bin!"

Sich bequem zurücklehnend, fragte sie, wo sie in der Erzählung stehengeblieben sei.

Er erwiderte: „Mitten in einem Kuß, der leider einem anderen zugedacht war; aber wenn Sie wünschen, kann ich zur besseren Einleitung diesen Kuß fortsetzen!"

„Also, ich hatte meinem Manne freigestellt, zu kontrollieren, ob ich in der Nacht, da er zu Pantscheffs ging, daheim sei, und hatte mich in mein Schlafzimmer eingeschlossen. Zuerst suchte ich aus meinem Schreibtisch Briefbogen hervor und versuchte, mir die Lage des Zimmers der alten Fürstin in deren Palais aufzuzeichnen. Da ich doch dort wie zu Hause war, gelang mir dies leicht, ebenso eine Skizze des Gebäudes und des Gartens, in dem dasselbe lag. Die Straße und die benachbarten Gründe und Gebäude konnte ich auch halbwegs richtig zustande bringen. Selbstverständlich nahm ich mir vor, die Gesamtsituation noch einige Male unauffällig zu studieren.

Schließlich zeichnete ich einen Plan des Zimmers selbst. Das Zimmer der Fürstin, das in einem nicht allzu hohen ersten Stock lag, hatte zwei Fenster, die nach dem Garten zu hinausgingen; es schien das letzte in einer Flucht von Räumen zu sein, die man beim Kommen und Gehen passieren mußte!

Also eine ziemlich schwierige Situation, denn in den vorderen Zimmern war sicher immer jemand von der Dienerschaft. Dort durfte ich also nicht durchgehen, wenn ich in das Schlafzimmer der Fürstin gelangen wollte. Das Zimmer hatte nur eine Tür, die knapp neben den Fenstern lag; dann war es durch graue Atlasvorhänge in zwei Teile geteilt, deren rückwärtiger durch das Bett der Fürstin, einen Mahagonikasten und einen niedrigen Diwan sowie ein Nachttischchen und die kleine eiserne Kasse, die zwischen Diwan und Rückwand stand, vollständig ausgefüllt war.

Auf dem Nachttisch stand eine kleine elektrische Lampe, und oberhalb des Bettes hing an der Wand ein wunderbar schönes, altes Heiligenbild mit einer antiken Bronzeampel, deren farbige Gläser gedämpftes Licht gaben.

Der größere, vordere Teil des Zimmers enthielt zwischen den Fenstern einen großen Toilettentisch mit ovalem Venezianerspiegel. Der Tür gegenüber stand an der Wand ein herrlicher Kasten mit einer prachtvollen Lyoner Bronzeuhr sowie zwei dazugehörige mächtige chinesische Vasen, die zu Beleuchtungskörpern umgewandelt worden waren.

Vor dem Atlasvorhang, der das Fußende des Bettes verbarg, stand eine Sitzgarnitur mit Diwan und einigen Sesseln, an der Wand neben der Tür, zwischen dieser und dem Atlasvorhang, war noch ein kleiner Damenschreibtisch mit einer Uhr, Vasen und Nippes untergebracht. Neben der Sitzgarnitur stand noch ein kleines Tischchen für den Samovar oder eventuell auch das Nähkörbchen der Fürstin.

Das ganze Zimmer war mit einem wunderbaren, fraisefarbigen Smyrnateppich belegt, der so weich und dick war, daß man darin förmlich versank.

Vor dem Vorhang hing ein alter Versailler Kristallluster mit elektrischen Kerzen und kleinen rosa Seidenschirmchen darüber; der Schalter für denselben befand sich neben der Tür. An den Fenstern und auch vor der Tür waren gleichfarbige graue Atlasvorhänge angebracht.

Die gesamte Einrichtung war dem Charakter der Fürstin angepaßt, daher die sonderbare Art ihres Schlafzimmers. Da sie doch über so viele Räume verfügte, hätte sie leicht Salon und Schlafzimmer voneinander getrennt halten können. Ihr paßte es aber so besser, denn sie wollte ihre intimen Freunde in ihrem intimsten Raume bei sich empfangen."

„Oh", unterbrach der Maler Xenia, „das können Sie hier bei uns in Berlin, wo man sicher viel Geschmack hat, alle Tage sehen."

„Auf jeden Fall war es dort sehr gemütlich, und wenn die alte Fürstin, was recht oft der Fall war, im Bett liegenbleiben mußte, dann sammelte sich dort ein ganz kleiner Kreis intimster Freunde. Man trank dort den Tee, aß kleine Kuchen dazu und unterhielt sich bis zum Abend. — Ich war mit meinem Situationsplan fertig und begann, mir nun in groben Umrissen einen Feldzugsplan zu entwerfen.

Wann konnte die Tat am besten unternommen werden?

Bei Tage war das ausgeschlossen, da stets Besuche kamen und gingen und auch die Dienerschaft ständig kam. Somit verblieb nur die Nacht, und zwar für mich am leichtesten, wenn ich an einem der großen allwöchentlichen Empfangsabende als geladener Gast im Hause weilte. Ich brauchte mich dann nur in einem unbewachten Augenblick in jenen Trakt des Palais zu schleichen, in dem das Schlafzimmer der Fürstin lag.

Da fiel mir aber ein, daß ich von den Festsälen über das Vestibül der großen Freitreppe hätte gehen müssen, wo sich ständig Gäste und Dienerschaft aufhielten. Wäre ich aber von dort aus in den Wohntrakt gegangen, so hätte mich sicher sofort ein dienstbarer Geist begleitet, um Licht zu machen oder sonstwie behilflich zu sein. Das war also auch nicht ratsam. Es blieb somit nur noch der eine Weg übrig — und der führte über die Gartentreppe in den Garten; von dort aus war der Wohnbautrakt zu erreichen und an der Außenwand ins Fenster der Fürstin zu steigen. Allerdings war dies der abenteuerlichste Weg.

Für mich, als geübte Turnerin, war diese Kletterei ein leichtes, denn an der Außenwand waren bis zur Höhe des ersten Stockwerks Spaliere gezogen, deren Besteigung eine Spielerei war — wenn man nicht in großer Abendtoilette war. Also mußte man diese irgendwo abstreifen können und im schwarzen Trikot die kleine Kletterei unternehmen. Nach dem erfolgten Diebstahl aber mußte man wieder in den Garten zurückkehren, das dort zurückgelassene Kleid wieder überziehen und in den Saal eintreten, als ob man nur auf der Treppe eine Zigarette geraucht hätte.

Dieser Plan gefiel mir wegen des sehr romantischen schwarzen Trikots, den ich in blutrünstigen Kinostücken des öfteren gesehen hatte — und ich glaubte, daß er der leichteste sei.

(Fortsetzung folgt.)

Rätselecke.

Bilderrätsel.

Vexierbild

Wo ist der Kosack?

Auflösungen aus voriger Nummer.

Bilderrätsel: Die Mutter ist der Genius der Kinder.

Vexierbild: Man stelle das Bild auf den Kopf. Die Figur eines Reisenden erblickt man dann in der Mitte an der linken Randlinie.

Poesie und Prosa.

Sie (feurig): „Oh, Emil, was wäre das Leben ohne Liebesglanz und Liebeswonne!?"
Er: „O ja, und was wäre es ohne Bockbier?" fh.

Vom Arbeitsfeld des Chirurgen.

Nervenchirurgie. — Die Basedowsche Krankheit. — Fortschritte bei Lungenoperationen. — Das genähte Herz. — Der künstliche Kehlkopf. — Erblichkeit der Hasenscharte.

Im Langenbeck-Virchow-Hause zu Berlin tagte der 55. Deutsche Chirurgenkongreß. Erst jetzt, nachdem er seine Arbeiten beendet hat, lassen sich die medizinisch-chirurgischen Fragen, die auf der Tagung behandelt wurden, in ihrer ganzen Reichhaltigkeit und Wichtigkeit überblicken.

Der Breslauer Chirurg Prof. Küttner sprach über die Chirurgie des peripheren Nervensystems. Die „peripherischen Nerven" sind Nervenstämme, die meistens neben den Blutgefäßen verlaufen, aus dem Gehirn oder dem Rückenmark entspringen und in Muskeln, Drüsen, in peripherisch gelegenen Nervenzellen oder in den Sinnesapparaten der Haut, der Schleimhäute, der Augen, der Ohren, zum Teil auch frei endigen. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben es notwendig gemacht, die Ansichten über Aufbau und Funktion der peripherschen Nerven einer Revision zu unterziehen. Es hat sich gezeigt, daß die Wiederherstellung der Nervenfunktion nicht nur von der sofortigen Behandlung, sondern sehr wesentlich auch von der oft sich über Jahre erstreckenden Nachbehandlung abhängig ist. Die Schmerzzustände, die durch Erkrankungen der Nerven oder ihrer Umgebung bedingt sind, stellen ein großes Gebiet der Nervenchirurgie dar. Es braucht aber nur im äußersten Notfalle zu großen chirurgischen Eingriffen geschritten zu werden. Wenn die Nachbehandlung über Jahre ausgedehnt wird, führen Nervenüberpflanzungen und Nerveneinpflanzungen sowie das Einschalten anderer Gewebsteile in manchen Fällen zu einem vollen Erfolg.

Besonderes Interesse erweckte ein Vortrag des Berliner Chirurgen Prof. Sauerbruch über die Basedowsche Krankheit vom Standpunkte des Chirurgen aus. Die Basedowsche Krankheit, auch Glotzaugenkrankheit genannt, ist eine zuerst von dem Merseburger Arzte Basedow 1840 beschriebene eigentümliche Krankheit, welche sich im wesentlichen durch Beschleunigung der Herztätigkeit, ferner durch Anschwellung der Schilddrüse (Kropf) sowie durch stärkeres Hervortreten der Augäpfel (Glotzauge) charakterisiert. Prof. Sauberbruch wies auf die Wechselbeziehungen zwischen Schilddrüse und Nervensystem hin, deren gegenseitige Beeinflussung bei der Basedowschen Krankheit gestört ist. Die Gefahren, die den Basedowkranken drohen, fordern rechtzeitige Behandlung. Sauerbruch versteht darunter jedoch nicht etwa die Operation um jeden Preis, wenngleich gerade in den letzten Jahren die Operation, vorausgesetzt, daß vorher vorsichtig mit Jod behandelt worden ist, einen großen Teil der Gefahren, die ihr früher angingen, verloren hat. Der Leipziger Internist Prof. Morawitz, der nach Sauerbruch das Wort nahm, erklärte, daß bei der inneren Behandlung der Basedowschen Krankheit Ruhe und Diät im Vordergrunde stünden; im Gegensatz zu früher suche man heute den Kranken nicht mehr zu übernähren, sondern etwas knapper zu halten. Die wichtige Frage, ob Operation oder Bestrahlung beantwortete Morawitz dahin, daß die Bestrahlung bei Basedow nicht ganz gefahrlos sei; die Operation sei immer noch das beste, am schnellsten wirkende Verfahren.

Bei einer Aussprache über operative Eingriffe am Brustkorb, im Bereiche der Lungen und des Herzens, wurde festgestellt, daß man mit der Operation bei gewissen Fällen von einseitiger Lungentuberkulose gute Ergebnisse erzielt hat; in Betracht kommt hier u. a. die sogenannte „Thorakoplastik", bei der mehrere Rippen entfernt werden. Die dabei erzielte Verkleinerung, Einengung und Schrumpfung des Brustkorbes kann aber unter Umständen Störungen der Atmung und der Herztätigkeit nach sich ziehen. Prof. Kirschner (Tübingen) hat deshalb das Operationsverfahren in einzelnen Punkten geändert, indem er mehrere Rippen entfernt, die anderen aber nur durchschneidet und spreizt.

Recht dramatisch schilderte dann Prof. Sauerbruch den Verlauf einer Operation an einem 22jährigen Mädchen, bei dem durch eine Röntgenaufnahme eine blasige Geschwulst im Brustfellraume festgestellt worden war. Man öffnete die Brust und fand in der Tat unmittelbar am Herzen eine über zwei Faust große Geschwulst. Bei einer Punktion mit einer Nadel spritzte ein feiner Blutstrahl heraus. Sauerbruch legte rasch den Finger auf die blutende Stelle, aber das Loch wurde immer größer, und das Blut schoß in einem dicken Strahl heraus. Die Situation wurde bedrohlich, denn die Patientin hätte sich verbluten können. Rasch entschlossen ging der Chirurg mit dem Finger durch die Wandung: er war im rechten Herzen. Schnell schlang darauf der Assistent mehrere Fäden um Finger und Herzwand und zog zu — die Blutung stand, und die Patientin wurde dann glatt geheilt. „Also falsche Diagnose, richtige Operation," so schloß Sauerbruch seinen Bericht über das „genähte Herz".

Von großer Bedeutung waren die Mitteilungen des 77jährigen Berliner Chirurgen Prof. Gluck über den künstlichen Ersatz des Kehlkopfes, wenn dieser wegen bösartiger Geschwülste entfernt werden muß. Man kann heute der künstlichen Stimme nicht nur willkürlich männlichen oder weiblichen Charakter geben, sondern kann auch beliebig die Höhe der Tonlage wählen, so daß der Träger mit der künstlichen Stimme singen kann.

Prof. Cönen-Münster i. W. berichtete über die Erblichkeit der gefürchteten Hasenscharte. Die Zahl der mit Hasenscharte geborenen Kinder nimmt zu, da früher infolge schlechterer Operationstechnik die Hasenschartenträger ausstarben, während heute die Operation gefahrlos ist. Das hat zur Folge, daß die mit Erfolg operierten Hasenschartenträger die Veranlagung zur Hasenscharte weiter vererben. Nach den Feststellungen Cönens wird die Hasenscharte ebenso wie die Bluterkrankung von gesundbleibenden weiblichen Familienmitgliedern vererbt.

Kostbarer Müll.

Durch Zufall hat man kürzlich eine sonderbare Entdeckung gemacht. Man fand nämlich in Goldlagern von Kalifornien und Nevada, die schon seit mehr als fünfzig Jahren nicht mehr ausgebeutet werden und daher vollständig verlassen sind, von den früheren Goldgräbern stammende Glasflaschen und Krüge, die durch den jahrzehntelangen Aufenthalt in der freien Luft, vielleicht auch durch die intensive Sonnenbestrahlung oder durch die Einwirkung bestimmter Mineralien, ganz wundervolle purpurrote und violette Farbtöne erhielten. Diese alten, ursprünglich ganz billigen und minderwertigen Glassachen sind so herrlich gefärbt und teilweise durch den Einfluß des Windes so fein geätzt, daß sie heute sehr gesucht sind und hoch bezahlt werden. Man ist nun eifrig dabei, die Abfallhaufen der seit Jahrzehnten verlassenen Goldgräberansiedlungen zu durchsuchen, um noch mehr Glaswaren mit dem schönen Farbenspiel zu finden. Nach einer chemischen Untersuchung soll das aufgefundene Glas aus einer unreinen Mischung bestehen.

Deutsches Frühgemüse.

Nach einer neueren Statistik dürfte die unter Glas bewirtschaftete Frühgemüseanbaufläche in diesem Jahre über vier Millionen Quadratmeter betragen. Zu der jetzigen Jahreszeit kommt allerdings auch viel Treibgemüse aus fremden Ländern nach Deutschland, das auf unserem Markt auch deshalb so leicht abgesetzt wird, weil viele Verbraucher gedankenlos nach Auslandsware greifen, ohne sie bewußt mit deutschen Erzeugnissen verglichen zu haben. Gemüse hat aber um so höheren Wert, je frischer es ist. Der heimische Gartenbau bringt zurzeit zur Bereicherung unserer Speisekarte eine ganze Reihe von Gemüsen wie Kohlrabi, Gurken, Kopfsalat, Radieschen, Treibrhabarber, Spinat, Dill, Petersilie, Schnittlauch, aber auch Champignons, Spargelspitzen, Blumenkohl, Tomaten und Bohnen. Es liegt daher wirklich keine Notwendigkeit vor, auf ausländisches Gemüse zurückzugreifen. Wer dieses fordert, sollte sich darüber klar sein, daß er mit jeder Mark, die er dafür ausgibt, dem deutschen Gartenbau Arbeit und Verdienst wegnimmt.

Eine siebenjährige Lebensretterin,

Annelies Hufnagel aus Heidelberg, mit einer fünfjährigen Spielgefährtin, die sie unter eigener Lebensgefahr aus dem Neckar gerettet hat.

Zusammengebrochen! Verhaftet! Verbannt!

Wie in Rußland die evangelische Religion verfolgt wird.

Über die Vergewaltigung der deutsch-evangelischen Einwohner Sowjetrußlands, soweit sie ihren Bekenntnissen treu geblieben sind, ist in Leipzig folgender Bericht eingetroffen: Die Lage der Evangelischen estnischer Zunge ist ganz schlimm. Die akademisch gebildeten Pastoren dort sind in den letzten Jahren unter der Ungunst der Verhältnisse alle zusammengebrochen und gestorben; die Laienhelfer sind meist verschickt. Der hoffnungsvolle junge Ersatz ist seit Monaten verhaftet und sieht seiner Verschickung entgegen, der andere und letzte ist zur Zwangsarbeit — in Ablösung der Militärpflicht — einberufen. Dem evangelischen Esten in Rußland kann daher nur noch Seelsorge in russischer Sprache zuteil werden. — An der Wolga sind 17 Kirchspiele mit rund 500 000 Seelen ohne Seelsorger. Die Pastoren sind entweder verhaftet oder geflohen. Einer der Pastoren ist, um dem Druck zu entgehen, vom Amt zurückgetreten. Auch im Südkaukasus, der bisher vom Druck ziemlich verschont geblieben war, haben die Verfolgungen begonnen. So ist der Pastor Helenendorf erst kürzlich verhaftet worden. In Leningrad hat man einen Pastor auf zehn Jahre verbannt; weshalb, ist nicht bekannt. Zunächst wurde er nach Kem an das Südufer des Weißen Meeres geschickt; dort ist er nach mühsamer Fahrt auch angekommen. Man wird ihn aber wohl kaum dort lassen, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß er bei der Besserung der Eisverhältnisse nach Solowki gebracht werden wird, wo sich schon so viele Geistliche befinden. Allerdings haben sie es im Konzentrationslager noch verhältnismäßig gut; sie werden zwar zu schwerer, ihre Kräfte oft übersteigender Arbeit genötigt, aber sie erhalten wenigstens eine dürftige Verpflegung, die sie vor dem Hunger schützt; auch können sie, wenn man ihnen Geld schickt, diese kümmerliche Verpflegung aufbessern. Viel schlimmer steht es mit den zu sogenannter „freier Ansiedlung" Verbannten. Sie unterliegen zwar keiner Zwangsarbeit und werden auch von den Behörden im ganzen wenig belästigt. Ihre wirtschaftliche Versorgung ist aber fast unmöglich. So schreibt ein Propst, der nach einem Ort 500 Kilometer nördlich von Irkutsk verbannt ist: „Für einen Kulturmenschen ist es hier schwer zu leben. Die Bauern sind rauh; weder mit Geld noch mit guten Worten sind sie dazu zu bewegen, Mehl oder sonstige Lebensmittel zu verkaufen. Nur wenn man Sachen hat, die sie nötig haben, da leuchtet es in ihren Augen raubtierartig auf und sie versuchen gegen möglichst wenig Mehl die Sache abzuhandeln. Wer ein Handwerk versteht, z. B. als Tischler, Klempner und Schmied usw., verdient sich auch sein Brot, — aber für Leute, die nur mit Geistesarbeit beschäftigt waren, ist hier sehr schwer zu leben. Ich habe notwendige Kleidungs- und Wäschestücke hergeben müssen, um mir Brot zu verschaffen. Für Geld bekommt man nur gelegentlich Gemüse und Milch, und ganz selten und meist zufällig auch etwas Fleisch." — Am gleichen Ort mit dem Propst befindet sich auch der katholische Bischof aus Leningrad.

Bildung.

Frau Neureich: „Gehen Sie doch mal ans Fenster und sehen Sie nach, wieviel Grad wir heute haben."
Zofe: „Null Grad, gnädige Frau."
Frau Neureich: „Reamur oder Celsius?" fh.

Nah und Fern

○ **Staatsanwalt und Landgerichtsdirektor bei der Breslauer Angeklagtenrevolte verletzt.** Bei dem Krawall, der sich in Breslau während einer Verhandlung gegen 62 Angeklagte im Gerichtssaale abspielte, ist der Staatsanwalt Schwarz leicht verletzt worden. Landgerichtsdirektor Schauwecker erlitt eine schwere Handverletzung.

○ **Die Leiche eines Ermordeten aus dem Rheine gelandet.** Vor einigen Tagen wurde bei Koblenz eine männliche Leiche, die eine Stichverletzung in der Brust aufwies, aus dem Rheine gelandet. Jetzt wird mitgeteilt, daß der Tote einwandfrei als der am 17. Juli 1907 in Magdeburg geborene und dort zuletzt noch ansässig gewesene Kaufmann Reising festgestellt wurde. Reising wurde seit dem 1. März d. J. in Magdeburg vermißt; man hatte ihn an jenem Tage in einer zweifelhaften Kaschemme, die er „studienhalber" besucht hatte, zum letzten Male gesehen. Nach dem Ergebnis der Leichenöffnung hat er einen Stich in das Herz erhalten.

○ **Raubüberfall auf eine Bank.** In Kassel wurde auf die Filiale der Deutschen Bank und Discontogesellschaft am Bahnhof Wilhelmshöhe ein Überfall verübt. Zwei Burschen, die Masken vor dem Gesicht trugen, drangen dort ein und hielten dem Beamten einen Revolver vor. Der Bedrohte ergriff einen Stuhl und schlug damit einem Räuber auf den Kopf. Der andere Bandit feuerte nun. Die Kugel drang dem Beamten durch Rock und Hose, verletzte ihn aber nicht. Darauf flüchteten die Räuber in einem Auto. An dem Überfall soll auch ein Mädchen beteiligt gewesen sein.

○ **Ein bekannter Kapellmeister unter Mordverdacht verhaftet.** Einer der bekanntesten deutschen Jazzband- und Unterhaltungsmusikkapellmeister, Erik Borchardt aus Berlin, ist in Saarbrücken unter dem Verdacht, seine Geliebte, Margot Caudalier, durch eine starke Dosis Veronal getötet zu haben, von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Borchardt befand sich mit seiner Kapelle zu einem Gastspiele in Saarbrücken.

○ **Vier Todesopfer bei einem Autounglück.** In der Nähe von Assen in Holland stürzte ein Privatauto mit vier Insassen in den Kanal. Da Hilfe zu spät kam, konnten nur noch die Leichen geborgen werden.

⊙ **London—Berlin und zurück an einem Tage.** Ein englisches Flugzeug, das London am Sonntag morgen um 6 Uhr verlassen hatte und um 11.23 Uhr vormittags in Berlin gelandet war, hatte bereits um 12.50 Uhr wieder die Rückfahrt angetreten und ist trotz ungünstigen Wetters noch am selben Tage um 6.12 Uhr abends, wieder in London eingetroffen. Es stellte auf der etwa 1150 Kilometer langen Strecke einen neuen Rekord auf.

⊙ **Gefecht zwischen Chikagoer Banditen und einem deutschen Oberkellner.** In Chikago drangen in der Nacht drei bewaffnete Banditen in das Tanzcafé L'Aiglon ein und plünderten die Gäste aus. Der deutsche Oberkellner Franz Abler, der während des Weltkrieges Maschinengewehrschütze gewesen war, eilte in die Küche, ergriff ein Repetiergewehr und lieferte den Banditen ein regelrechtes Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei der Räuber erschossen wurden. Der dritte entkam schwerverwundet in einem Auto.

Was man noch wissen muß.

1. Mai-Demonstrationen in Berlin gestattet.

Berlin. Wie von zuständiger polizeilicher Seite mitgeteilt wird, ist den Gewerkschaften gestattet worden, am 1. Mai vormittags 10 Uhr im Lustgarten zu demonstrieren. Auch die KPD. darf am 1. Mai um 15 Uhr im Lustgarten eine Kundgebung veranstalten.

Selbstmord eines österreichischen Verlegers.

Graz. Der Präsident der Druckerei- und Verlags-A.-G. Leykam, der Eigentümer der Grazer Tagespost, Dr. Arnold Schlosser, wurde im Hofe des Gebäudes der Steiermärkischen Sparkasse tot aufgefunden. Er scheint aus dem Fenster des dritten Stockwerkes, wo sich sein Bureau befindet, auf den Hof gesprungen zu sein.

Große Überschwemmungen in Griechenland.

London. Infolge großer Überschwemmungen in Thessalien und anderen Gebieten Nordgriechenlands sind die Eisenbahnverbindungen vollständig unterbrochen und Hunderte von Menschen sind obdachlos geworden.

Bergwerksunglück in England.

London. In dem Minorkaschacht des Measham-Kohlenbergwerks (Leicestershire) ereignete sich eine schwere Explosion, wobei neun Arbeiter schwere Brandwunden davontrugen. Sie wurden sofort ins Krankenhaus geschafft und befinden sich in Lebensgefahr. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Vom Pferde zu Tode geschleift.

Pritzwalk. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Sarnow. Der 12jährige Sohn Walter des Landwirts R. Plagemann ritt gemeinsam mit dem Knecht die Pferde zur Arbeitsstätte. Am Bahnübergang scheute das Pferd plötzlich, raste die Dorfstraße entlang und wurde erst auf dem Hofe des Besitzers aufgehalten. Der junge Plagemann stürzte von Pferd, blieb aber mit einem Bein in den Sielen hängen. Seinen schweren Verletzungen ist der Knabe bald darauf erlegen.

Ernteresle und ihre Absatzmöglichkeit.

Nach der am 15. März von der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat durchgeführten Erhebung über die in den Händen der Landwirtschaft noch befindlichen Vorrats- und Verkaufsmengen sind unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Ernteergebnisse sowohl beim Brotgetreide als auch beim Futtergetreide nur noch geringere Bestände als im Vorjahre vorhanden. Auch die bei der Landwirtschaft noch zum Verkauf bereitgestellten Mengen an Brot- und Futtergetreide liegen unter den noch in der gleichen Zeit des Vorjahres vorhandenen Vorräten. Wenn auch die Winterweizenbestände seit dem 15. Februar nicht im gleich großen Umfange wie im Vormonat abgenommen haben, so sind aber die noch vorhandenen Vorräte trotz der größeren Ernte aber geringer als im Vorjahre zu veranschlagen. Beim Winterroggen hat sich eine weitere Besserung der Absatzmöglichkeiten durchgesetzt. Die Bestände liegen unter denen des Vorjahres, so daß auch angesichts der Heraufsetzung der Ausmahlungsquote von 60 auf 70 Prozent einer befriedigenden Absatzentwicklung keine größeren Hindernisse entgegenstehen dürften. Die Kartoffelvorräte liegen wohl prozentual unter den im Vorjahre ausgewiesenen Beständen, doch dürften sie angesichts der Rekordkartoffelernte die Vorräte des Vorjahres noch erheblich übersteigen. Wenn sich auch in den letzten Tagen eine merkliche Festigung des Kartoffelmarktes durchsetzen konnte, die auf das lebhafte Pflanzkartoffel- und Ausfuhrgeschäft zurückzuführen ist, so sollte aber von einer Verfütterung soweit möglich noch immer nicht Abstand genommen werden, da es noch ungewiß ist, wie lange die günstigen Verhältnisse im Saatkartoffel- und Ausfuhrgeschäft anhalten.

— Wegen eines Hutes in die Oder gesprungen. Hier sprang ein Arbeiter in die Oder, um seinen vom Sturm in den Strom gewehten Hut wieder aufzufischen. Nachdem er den Hut wiedererlangt und das Wasser verlassen hatte. brach er am Ufer zusammen, da das Schwimmen in den nassen Kleidern seine Kräfte überstiegen hatte. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Niederschlesischer Provinziallandtag

Beratung des Haushaltsplans — Zusammenstöße zwischen Deutschnationalen und Sozialdemokraten — Ausschluß des Abgeordneten von Goßler — Deutschnationale, Nationalsozialisten und Wirtschaftspartei verlassen das Haus

In der Plenarsitzung des Niederschlesischen Provinziallandtags am Donnerstag ergriff zunächst der Landeskämmerer Werner das Wort, um eingehend die Grundsätze zu streifen, nach denen der Haushaltsplan der Provinz Niederschlesien aufgestellt wurde. Selbstverständlich handle es sich auch diesmal wieder um einen Notetat, bei dem erhebliche Kürzungen der Ausgaben für kulturelle Zwecke vorgenommen werden mußten. Bei dem Wohlfahrtsetat mußten etwa 260 000 Mark abgestrichen werden, während die wirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Titel sogar um zweieinhalb Millionen Mark gekürzt werden mußten.

Der Hauptberichterstatter, Rechtsanwalt Dr. Reier, Hirschberg, führte aus, daß der Hauptetat in einer Wirtschaftskrise Niederschlesiens vorgelegt werde und

zum ersten Male den Charakter eies Defiziketats

aufweise; das heißt ordentliche Ausgaben können zum erheblichen Teile nur noch durch die Aufnahme neuer Provinzialschulden geleistet werden. Die neue wirtschaftliche Notgesetzgebung hat folgende etatsrechtlichen Bindungen gebracht: Die Ausgaben dürfen 1932 und 1933 grundsätzlich nicht höher sein als 1931. Die Provinzialsteuern dürfen 1931 grundsätzlich nicht höher sein als 1930. Die Berechnung der Provinzialsteuern nach einer fingierten Bürgersteuer ergibt eine Mehreinnahme von 564 000 Mark.

Der Gesamtetat unter Ausschaltung aller durchlaufenden Gelder und Verrechnungskosten als Betriebsfaktor zeigt im Ordinarium und Extraordinarium zusammen in den letzten Jahren eine ständig verkleinerte Gesamtsumme. Er betrug 1929 38,2 Millionen, 1930 36,6 Millionen und 1931 35,6 Millionen Mark. Man kann also der Provinz Niederschlesien als öffentlicher Hand nicht nachsagen, daß sie ihre Tätigkeit über das notwendigste Maß ausgedehnt habe. Sie weist vielmehr bei steigend intensiver Arbeit einen Erfolg schärfster Sparpolitik nach. Aus den Einnahmen der Provinz ist folgendes hervorzuheben: Die Leistungen von Reich und Staat für Niederschlesien sind in erschreckendem Rückgange und betrugen 1929 noch 17 Millionen, 1930 nur 16,7, 1931 aber nur noch 14,4 Millionen Mark. Die Leistungen der Kreise als Bezirksfürsorgeverband betrugen 1929 4,8, 1930 5,8, 1931 5,6 Millionen Mark. Die wirklichen Erträge der Provinzialsteuern sind mit etwa 7,5 Millionen Mark, in den letzten drei Etats gleichgeblieben, allerdings für 1931 nur infolge der höheren Grundlage der Bürgersteuer. Eine unmittelbare Erleichterung unseres Etats durch die Osthilfemaßnahmen sei in absehbarer Zeit nicht zu erhoffen. Durch das lange Hinziehen der ersten praktischen Hilfe sei inzwischen die Wirtschaftskatastrophe ausgebrochen. Was uns im Osten wirklich nottue, sei nicht allein Geld; es bedürfe eines Systems kluger volkswirtschaftlicher, sozialer und kultureller Hilfsmaßnahmen, das von erfahrenen Ostmärkern mit fester Hand und staatsmännischer Klugheit durchgeführt wird. Die Provinz könne alle Verantwortlichkeit für die fortschreitende Wirtschaftskatastrophe und deren kulturelle, soziale und politische Auswirkungen nur den Berliner Zentralstellen zuschieben. Zum Schluß empfiehlt der Referent die Annahme des Haushaltsplanes mit den vom Finanzausschuß vorgeschlagenen wesentlichen Aenderungen.

Als erster Diskussionsredner sprach der deutschnationale Abgeordnete Landrat a. D. von Goßler, der das Osthilfegesetz und das Schiele-Programm kritisierte und den deutsch-polnischen Handelsvertrag namens seiner Partei ablehnte. Der Redner griff wiederholt die Persönlichkeit des Oberpräsidenten Lüdemann an. Dann kam er

auf die Zusammenstöße zwischen Stahlhelm und Polizei am letzten Sonntag zu sprechen und stellte die Forderung auf, daß diese „Herrschaft der Minderwertigen" aufhören müsse. In diesem Augenblick sprang die gesamte sozialdemokratische Fraktion auf. Einige Abgeordnete stürmten nach vorn und riefen dem Redner zu: „Herunter mit dem Junker! Raus mit ihm! Aufhören, der Lump!" Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten drängten ebenfalls nach vorn und stellten sich schützend vor den Redner. Das Zentrum verließ geschlossen den Saal.

Da es dem Vorsitzenden nicht möglich war, die Ruhe wiederherzustellen, unterbrach er die Sitzung.

Der Aeltestenrat des Provinziallandtags befaßte sich etwa eineinhalb Stunden lang mit den Zusammenstößen.

Dann teilte der Vorsitzende des Landtags, Rechtsanwalt Sandmann, mit, nach einer Erklärung des Herrn von Goßler habe dieser nicht die heutige Regierung, sondern lediglich das System gemeint. Die Sozialdemokratische Partei, das Zentrum, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei, deren Vertreter in der heutigen Reichs- und Staatsregierung sitzen, könnten aber einen derartigen Unterschied zwischen Regierung und System nicht anerkennen. Eine Ehrenerklärung mit dem Ausdruck des Bedauerns habe Herr von Goßler abgelehnt.

Die Abstimmung ergibt mit großer Mehrheit, daß der Abgeordnete von Goßler von der weiteren Sitzung ausgeschlossen wird.

Die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und die Wirtschaftspartei verließen darauf mit dem Abgeordneten von Goßler den Saal.

Abgeordneter Stope (Soz.), der während der Auseinandersetzung mit erhobenen Fäusten auf den Freiherrn von Richthofen (Dnat.) zugegangen ist und den Ausdruck „Ihr Lumpen!" gebraucht hat, erhielt einen Ordnungsruf. Die Sitzung nahm dann ihren Fortgang. Oberbürgermeister Charbonnier, Liegnitz, sprach für die Deutsche Volkspartei. Sowohl an der Osthilfe wie am deutsch-polnischen Handelsvertrag sei verschiedenes auszusetzen, aber seine Partei werde beiden Plänen der Reichsregierung zustimmen, da sie die ersten Schritte seien, dem Osten tatsächlich zu helfen. Auf Wunsch zahlreicher Abgeordneter **wurde die Weiterberatung des Etats dann auf Freitag vormittag vertagt.**

Glogau. Umbau des Bahnhofs erst 1932. Mit dem Beginn des Umbaues des Glogauer Bahnhofs kann nach einer Mitteilung des Dezernenten beim Reichsverkehrsministerium frühestens für 1932 gerechnet werden. Es haben jedoch kürzlich Verhandlungen zwischen der Stadt und der Reichsbahnhauptverwaltung stattgefunden mit dem Ziele, daß wenigstens eine Zwischenlösung, der Bau eines neuen Empfangsgebäudes, möglichst bald in Angriff genommen wird. Die Pläne hierfür werden zurzeit ausgearbeitet.

Liegnitz. Bei Kanalisationsarbeiten verschüttet. Gestern vormittag wurde der Arbeiter August Spiegel bei Kanalisationsarbeiten in der Immelmannstraße durch einstürzende Erdmassen in etwa zwei Meter Tiefe verschüttet. Anderen Arbeitern und der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, den Verschütteten zu befreien; er mußte jedoch mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Schweidnitz. Selbstmordversuch vor den Augen der Mutter. Mit den Worten: „Mutter, jetzt hast du nur noch acht Kinder!" riß sich ein angetrunkener Mann in Leutmannsdorf vom Arme seiner Mutter und sprang vor deren Augen in den tiefen Teich, dessen Ufer beide gerade passierten. Die Mutter eilte ratlos am Ufer hin und her und sah ihren Sohn in schwerer Lebensgefahr. Ein Spaziergänger, der den Vorgang aus der Ferne beobachtete, sprang ins Wasser und holte den Lebensmüden ans Ufer.

Landeshut. Die Grenzbauden vom Verkehr abgeschnitten. An den Grenzbauden, einem beliebten Ausflugsort von ganz Schlesien, liegt der Schnee noch immer bis nahezu zwei Meter hoch. Mit Kraftfahrzeugen sind die Bauden überhaupt nicht zu erreichen. Auch der Fahrschlittenverkehr stößt bei dem reichen Fall von Neuschnee auf Schwierigkeiten.

Langenbielau. Hirsche nach Frankreich verkauft. Von der Graf Seidlitzschen Forstverwaltung wurden drei Hirsche nach Frankreich verkauft. Sie sollen dort zur Blutauffrischung in einem Wildbestand dienen.

Seifenberg. Tödlicher Unglücksfall. Auf der Rotenflosstraße kam der 20jährige Landwirt Gröger aus Altmohrau dadurch ums Leben, daß der von ihm gelenkte Holztransportwagen von der Fahrbahn abkam und die Böschung hinabstürzte. G. wurde unter dem Wagen begraben und erlitt schwere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Oberschlesien

Bezirkstagung der technischen Zollbeamten

Der Bezirksverband Oberschlesien im Bunde deutscher technischen Zollbeamten hielt in Beuthen den Bezirkstag ab, der aus ganz Oberschlesien zahlreich besucht war. Unter den Gästen befanden sich u. a. der Chefpräsident des Landesoberfinanzamts Oberschlesien in Neisse, Professor Dr. Hedding, der Leiter der Zollabteilung, Präsident Michael, der erste Bundesvorsitzende, Zollamtmann Dr. Klüver aus Hamburg, der Vorsitzende des Bezirkskartells Oberschlesien im Deutschen Beamtenbund, Regierungsoberinspektor Dittrich, Oppeln, und der Vorsitzende des Nachbarverbandes Breslau, Oberzollinspektor Buckenauer.

Gerichtliches

Zeugenaufmarsch im Millionenerbschaftsprozeß

Für Donnerstag waren im Millionenerbschaftsprozeß die ersten elf Zeugen geladen. In der Hauptsache handelte es sich um Entlastungszeugen, die bekunden sollten, daß sie von dem Bestehen der Erbschaft fest überzeugt sind.

Der 69 Jahre alte Makler Jersemann aus Breslau bekundete, er sei 1918 mit dem inzwischen verstorbenen Steuerberater Schensowski bekannt geworden und habe durch diesen bald darauf die Bekanntschaft von Frau Schneider und Frau Hartmann gemacht. Er sowohl wie Schensowski seien von dem Bestehen der Erbschaft fest überzeugt gewesen, und er habe bestimmt geglaubt, daß die beiden Frauen die Erbinnen seien. Nach seiner Ansicht handle es sich um eine Erbschaft von 40 bis 43 Millionen Dollar. Schensowski und er hätten sich für die Sache sehr interessiert. Er habe besonders die erforderlichen Schritte bei den Behörden unternommen. Der Zeuge versicherte mit erhobener Stimme, daß er noch heute an die Erbschaft glaube, und es unterliege für ihn auch keinem Zweifel, daß die Frauen die richtigen Erbinnen seien.

Kaufmann Koschade, ein weitläufiger Verwandter der „Erbinnen", bekundete, seine Großmutter habe ihm oft von einer großen Erbschaft aus Amerika erzählt. Es habe sich um einen gewissen Bänsch gehandelt. 1920 sei er, Koschade, nach Berlin gefahren, um im Auswärtigen Amt vorzusprechen. Dort habe man ihm zwei große Aktenstücke betreffend eine Erbschaftsangelegenheit Bänsch-König vorgelegt. Die Einsicht in die Aktenstücke sei ihm aber nicht gestattet worden.

Es kam dann zu verschiedenen Zwischenfällen. Der Sachverständige richtete an die Zeugen verschiedene Fragen, worauf der Angeklagte Rechtsanwalt Stiller fragte, seit wann es üblich sei, daß ein Sachverständiger zugleich die Rolle eines Staatsanwalts übernehme. Frau Hartmann rief, man solle doch den Sachverständigen auf seinen Geisteszustand untersuchen. Rechtsanwalt Dr. Bohn lehnte den Sachverständigen ab und verlangte die Ladung eines anderen Sachverständigen. Das Gericht lehnte diesen Antrag als unbegründet ab.

Die 69 Jahre alte Gertrud Bänsch aus Zieserwitz bekundete mit großer Sicherheit, daß sie bereits im Jahre 1890 bei ihrem inzwischen verstorbenen Schwiegervater das Testament des in Surinam verstorbenen Kapitäns Bänsch alias König gesehen und teilweise gelesen habe. Das hinterlassene Vermögen habe sieben Millionen Dollar, drei Tonnen Gold usw. betragen. Jeder Irrtum ihrerseits sei ausgeschlossen. Als Erben seien die Familien Hoffmann und Bänsch bestimmt gewesen.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Gemeinde.

Sonntag, 19. April (Miserikordiasdomini), 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hoehne; danach Abendmahlsfeier. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Versammlung des Arbeitervereins im Altersheim. Die Sonntagkollekte ist für die Breslauer Stadtmission bestimmt.

Programm der schlesischen Sender

Breslau Welle 325 **Gleiwitz Welle 253,4**

Vortragswoche vom 19. bis 25. April 1931
„Was der Staatsbürger wissen muß"

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 7.00: Wecken. **7.15—8.30:** Frühkonzert auf Schallplatten. **11.15 und 12.35:** Zeit, Wetter, Wasserstand, Berichte. **11.35:** Schallplattenkonzert. **12.55:** Zeitzeichen. **13.10:** Schallplattenkonzert. **13.35:** Zeit, Wetter, Börse, Berichte. **13.50:** Schallplattenkonzert. **15.10:** Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Berichte.

Sonntag, den 19. April. 8.00: Morgenkonzert auf Schallplatten. **8.45:** Glockengeläut der Christuskirche. **9.00:** Mandolinenkonzert und Märsche auf Schallplatten. **10.00:** Evangelische Morgenfeier. **11.30:** Leipzig: Reichssendung Bach-Kantaten. **12.30:** Konzert der Schlesischen Philharmonie. **14.30:** Mittagsberichte. **14.40:** Rätselfunk. **14.50.** Schachfunk. **15.05:** Gereimtes — Ungereimtes. **15.20:** Fünfzehn Minuten Steuerfragen. **15.35:** Baudirektor Adolph Scheelhaase: „Technische Ratschläge beim Bau von Wagen-, Maschinen-, Geräte- und Kunstdüngerschuppen. **15.50:** Kinderfunk. **16.20:** Keglerheim „Tivoli", Breslau. Meisterschaften des Verbandes Breslauer Kegelklubs. **16.40:** Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. **18.00:** Kurzgeschichten von Hans Kafka. **18.20:** August Weimer: „Was sagt der Arbeitslose zur Wirtschaftskrise?" **18.40:** Konzert für zwei Gitarren. **19.00:** „Hallo; Hier ist Willi Schaeffers! Ist dort Breslau?" Heitere Monatsconferce. **19.30:** Wetter. — Kleine Klaviermusik. Käthe Sträußler. **19.50:** „Adam Urbas." Novelle von Jakob Wassermann. **20.30:** Wetter. — Volkstümliches Konzert der Kapelle der Berufsmusiker. **22.00:** Berichte. **22.30:** Berlin: Tanzmusik des Fred-Bird-Tanzorchesters.

Montag, den 20. April. 9.05: Gleiwitz: Schulfunk. **15.35:** Kinderzeitung. **16.00:** Arien und Lieder. Trude Behr. Am Flügel: Erwin Poplewski. **16.30:** Das Buch des Tages. **16.45:** Duo auf Schallplatten. **17.15:** Landwirtschaftlicher Preisbericht. — Kulturfragen der Gegenwart. **17.40:** Blick in die Zeitschriften. **18.00:** Curt Kramarski: „Politische Bildung im Volksstaat." **18.30:** Fünfzehn Minuten Französisch. **18.45:** Fünfzehn Minuten Englisch. **19.00:** Victor Hollaender zu seinem 65. Geburtstag. Abendmusik der Funkkapelle. **19.30:** Wetter. — Aus neuen Tonfilmen. Abendmusik der Funkkapelle. **20.00:** Wetter. — Dr. Paul Prange: „Wege und Aufgaben staatsbürgerlicher Erziehung." **20.30:** Streichquartett. **21.00:** Gleiwitz: „Juliks Hochzeit." Heitere Episode aus dem Volksleben. **21.30:** Paul Zech liest aus eigenen Werken. **22.10:** Berichte. **22.30:** Funktechnischer Briefkasten. **22.40:** Intendant Dr. Carl Weber: „Aufführungen der Schlesischen Bühne."

Dienstag, den 21. April. 12.35: Diplomlandwirt H. Oehmichen: „Erfahrungen bei nutzbringendem Dauerweidenbetrieb." **15.25:** Kinderfunk. **15.45:** Schulfunkvorschau für Lehrer. **16.00:** Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. **16.30:** Das Buch des Tages. **16.45:** Fortsetzung des Konzerts. **17.15:** Landwirtschaftlicher Preisbericht. — Oberingenieur Walter Rosenberg: „Gartenbau und Technik." **17.40:** Leopold Lehmann: „Das Wesen der Reichs- und Landesverwaltung." **18.10:** Das wird Sie interessieren! **18.35:** Dr. Johannes Danziger: „Das Verhältnis von Kirche und Staat nach deutschem Verfassungsrecht." **19.00:** Wetter. — Abendmusik der Funkkapelle. **20.00:** Wetter. — „Die richtige Beleuchtung bei der Arbeit schont das Augenlicht." Zwiegespräch Dr. Elfriede Brasch-Steinitz — Martha Liebich. **20.30:** Berlin: Tanzabend der Kapelle Marek Weber. — Während einer Pause: Interview der Woche. **22.00:** Berichte. **22.20:** Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer. **22.25:** Morsekursus für Kurzwellenamateure.

Wirtschaftsnachrichten

Breslauer Produktenbörse vom 16. April 1931

Getreide. Tendenz: Fest.

Weizen (schlesischer). Hektolitergewicht	
von 74 Kilo, Durchschnittsqualität, gesund und trocken	291
von 76 Kilo, gut gesund und trocken	294
von 72 Kilo, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	286
Roggen (schlesischer). Hektolitergewicht	
von 70,5 Kilo, Durchschnittsqual., gesund und trocken	202
von 68,5 Kilo, trocken, für Müllereizwckee verwendbar	197
Hafer, mittlerer Art und Güte	180
Braugerste feinste 245 gute	235
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	230
Wintergerste, 63—64 Kilo	215

Oelsaaten. Tendenz: Stetig. Winterraps, mittlerer Art und Güte 20, Leinsamen, mittlerer Art und Güte 27, Senfsamen, mittlerer Art und Güte 30, Hanfsamen, mittlerer Art und Güte 26, Blaumohn, mittlerer Art und Güte 56.

Kartoffeln. Tendenz: Bei kleinem Angebot fest, besonders sortierte, zum Export geeignete gute Speisekartoffeln werden über Notiz bezahlt. Speisekartoffeln, gelbe 2,70, rote 2,50, weiße 2,30, Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,09.

Mehl. Tendenz: Fest. Weizenmehl (Type 60 Proz.) 40,75, Roggenmehl (Type 70 Proz.) 28,50, Auszugsmehl 46,75.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts vom 15. April 1931

Der Auftrieb betrug: 1067 Rinder, 1072 Kälber, 514 Schafe, 3853 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht:

Ochsen. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 41—45, ältere 37, sonstige vollfleischige, jüngere —, ältere 28—30 M. — Bullen. Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 42, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—37 M. — Kühe. Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 36—37, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—29, fleischige 20—22, gering genährte 15 M. — Färsen. Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 42—43, vollfleischige 34—36, fleischige 28 M. — Kälber. Beste Mast- und Saugkälber 61—63, mittlere Mast- und Saugkälber 52—54, gering genährte Kälber 42 bis 45 M. — Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 50—52, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 38—39 M. — Schweine. Vollfleischige Schweine von zirka 240—300 Pfund Lebendgewicht 43, von zirka 200—240 Pfund Lebendgewicht 42, von zirka 160—200 Pfund Lebendgewicht 40 bis 41, von zirka 120—160 Pfund Lebendgewicht 37, Sauen 39 M.

Ein treues Vaterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Am Mittwoch, den 15. April, nachm. 3½ Uhr, verschied plötzlich und unerwartet unser lieber treusorgender Vater, Schwieger-, Großvater und Onkel, der

frühere Stellenbesitzer

Joseph Rolle

im ehrenvollen Alter von 76 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an

Gr. Bischwitz, Sacrau, d. 17. April 1931

Die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung: Sonntag, den 19. April, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause aus, auf dem kath. Friedhof in Hundsfeld.

Krieger-Verein Hundsfeld.

Kamerad

Joseph Rolle

in **Bischwitz**
ist von uns geschieden. Ehre seinem Andenken.

Beerdigung: Sonntag 15 Uhr in Hundsfeld. Antreten 13 Uhr.

Der Vorstand.

Am Mittwoch, den 15. April verschied unser langjähriges Mitglied,
der Kamerad

Joseph Rolle.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm der

Reichsbund
der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.
Ortsgruppe Hundsfeld—Sacrau.

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Bräutigam, Enkel, Onkel, Neffe und Cousin

Herbert Rüdiger.

Gr. Weigelsdorf, d. 15. 4. 1931

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus.

Kursbericht vom 16. 4. 31.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Depositenkasse H Breslau-Hundsfeld, Marktplatz 6.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927 .	84,90 bz
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches .	6,⅝ G
Dergl. mit Auslosungsrechten . . .	58,50 G
8% Anleihe der Provinz Niederschles.v.26.	95,25 G
7% Breslauer Stadtanleihe von 26. .	85,— B
8% Schles. Boden Gold-Pfe. Em. 16 . .	99,75 bzG
8% Schles. Boden Komm.-Obl. Em. 17.	96,— G
8% Schles. landschaftl. Gold-Pfe. . .	98,80 bzB
5% Schles. ldschaftl. Liquid. Goldpfe. .	89,70 bzB
6% Schles. landschaftl. Gold-Pfe. . .	84,50 bzB
Deutsche Bank u. Disconto Gesellschaft Aktien	114,⅛ bz
Reichsbank-Anteile	169,⅞ bz
Schles. Boden Kredit Bank Akten . . .	141,75 bG
A. E. G. Aktien	111,75 bz
Dtsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	77,50 B
Elektr. Werk Schlesien Aktien	65,25 bG
J. G. Farbenindustrie Aktien	150,⅝ bz
Feldmühle Papier Aktien	130,75 bz
O/S. Eisenbahn Bedarf Aktien	43,— bB
O/S. Koks Werke Aktien	79,⅛ bz
Ostwerke Aktien	—
Schles. Portland Zement Aktien . . .	90,— G

Bei Eröffnung der Börse lagen überwiegend Verkaufsaufträge vor und die Stimmung kennzeichnete sich als schwach. Im weiteren Verlaufe trat eine Erholung nicht ein, da es an Anregung fehlte und New York weichende Kurse meldete. Am Geldmarkte bewegte sich der Satz für Tagesgeld zwischen 5¼ und 6¾/₄%, während der Privatdiskont unverändert 5⅝% notierte. Aus dem morgen erscheinenden Medioausweise der Reichsbank wird sich erst ergeben, ob die Reichsbank keine Diskontermäßigung vornehmen kann

---

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten sage ich bei meinem Weggange von **Görlitz** ein

herzliches Lebewohl!

Nur Monte Carlo nicht.

Richard Haertel.

Neu übernommen!

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich das bisher von Herrn **Richard Haertel** innegehabte

Gasthaus „Zum Flugplatz" Görlitz

übernommen habe und bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke, sowie aufmerksamer und freundlicher Bedienung werde ich stets um das Wohl meiner w. Gäste bemüht sein.

Hochachtungsvoll

Hugo Bach.

Morgen, Sonntag, den 19. April
sowie jeden Sonntag

Gr. Tanzkränzchen

Tanzschleife: Herren 75, Damen 50 Pf. Touren 25 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hugo Bach.

Wasners Festsäle und Garten

Breslau-Hundsfeld am Bahnhof

Alt und Jung
Groß und Klein
finden sich **Sonntag, den 19. April** zum

Frühlings-Fest

ein. — Für **Tanz, Stimmung und Humor** sorgen

2 Kapellen.

Div. Ueberraschungen.

Walzer-Preistanzen.

Bei günstiger Witterung **Fackelzug** unter Vorantritt der Kapelle.

Anfang 16 Uhr. **Eintritt frei!**

Es laden ergebenst ein

Fritz Wasner u. Frau.

Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H.
Köln, Riehler Straße 31a.

Vortrag

Eintritt frei.

am Montag, den 20. April 1931, abends 8 Uhr in Breslau-Hundsfeld, im „Blauen Hirsch".

Herr Oberingenieur DILG
spricht über das Thema:

Baue - Wohne - Zinslos

Auskunft durch:
General-Agentur Breslau 13, Charlottenstr. 38

Wiederum **zwei Millionen** zugeteilt.
Laut notariellem Protokoll in den letzten 17 Monaten ca. 13 Millionen zinslose Darlehen zugeteilt.

Pawelwitz

Sonntag, den 19. April

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Hertel.

Wildschütz, Gasthaus zum Weidetal

Sonntag, den 19. April

Gemütliches Tanzkränzchen.

Verstärkte Kapelle. **Anfang 4 Uhr.**

Hierzu laden freundlichst ein

Willi Graß und Frau.

Gr. Weigelsdorf

Gasthaus „Schwarzer Adler"

Sonntag, den 19. April

Großes Frühlings-Tanzkränzchen.

Hierzu laden freundlichst ein

Josef Kirtzig und Frau.

Tanzrosen
Tanzkontroller
Tanzkarten

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

LOHNENDE MAST u. ZUCHT

sichert die Beifütterung der altbewährten, physiologisch vollkommenen gew. Futterkalk-Nährsalz-Mischung **M. Brockmanns „Zwerg-Marke."**

Glänzende Erfolge! Sicherer Schutz vor Knochenerkrankungen! Gierige Fresser!

Mehr Milch, Fleisch, Fett, Eier! Nur echt in Originalpackung mit Schutzmarke-nie lose!

M. Brockmanns Ratgeber (4. Ausg.) zeigt, wie man richtig füttert! Gratis erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder durch

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr.

Lotterie-Verein „Frohsinn"
Breslau-Hundsfeld.
Dienstag, den 21. April abends 8½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

---

1 Untermelker
und
2 Lehrlinge
gesucht.
Knobloch, Melkermstr.
Stein, St. Sibyllenort,

Köchin
empfiehlt sich zu Familienfestlichkeiten.
Carlowitz,
Wichelhaus-Allee 12.

Junge
Kalbskuh
verkauft
Raabe, Dörndorf.

Enteneier
zur **Brut** der weißen **Riesenpeking-Enten** gibt wieder laufend ab
Prüfert,
Groß Weigelsdorf.

Bruteier
von **Bronceputen, Khaki-Enten,** weiße Leghorn, verkauft laufend
Bartels,
Geflügelhof „Silesia"
Breslau-Schwoitsch.

Ein eiserner
Backofen
steht zum Verkauf
Stein Nr. 9.

Für die Schule
empfiehlt
sämtl. Bücher, Hefte, Schreib- und Zeichenmaterialien
die
Buchhandlung des Hundsfelder Stadtblattes.

Sommer-Fahrplan der Kraftpost Breslau-Hundsfeld-Sacrau-Luzine-Schlottau.

—	W	S	W	—	—	So. S.	km		—	W	W	S	W	—	S	So. S.
7—	8 10	13 15	14 15	18—	18—	22—		ab **Breslau** Ring an	8 30	10 00	18 40	14 30	16 20	19 35	21 50	28 05
7 10	8 16	13 21	14 21	18 06	18 10	22 06	1	„ Trebnitzer Platz	8 20	9 54	18 34	14 24	16 15	19 29	21 45	22 59
7 13	8 20	13 25	14 25	18 10	18 20	22 10	2	„ Weißenburger Pl.	8 10	9 50	18 30	14 20	16 12	19 25	21 40	22 55
7 16	8 23	13 28	14 28	18 13	18 24	22 13	4	„ Wichelhausallee	8 06	9 47	18 27	14 16	16 09	19 22	21 35	22 52
7 19	8 27	13 32	14 32	18 17	18 28	22 17	6	Breslau-Cawallenstr.*)	8 02	9 48	18 23	14 12	16 06	19 18	21 30	22 48
7 24	8 33	13 38	14 38	18 23	18 30	22 23	7	**Br.-Hundsfeld** Postamt	7 58	9 37	18 17	14 08	16 02	19 12	21 25	22 42
7 25	8 35	13 40	14 40	18 25	18 32	22 25	7	„ Ring	7 55	9 35	18 15	14 06	16 00	19 10	21 23	22 41
7 28	8 38	13 43	14 43	18 28	18 34	22 28	9	**Sacrau** Feierabendhäuser*)	7 51	9 32	18 12	14 03	15 56	19 7	21 19	22 37
7 29	8 39	13 44	14 44	18 29	18 35	22 29	9	Postagentur*)	7 50	9 31	18 11	14 02	15 54	19 6	21 18	22 36
7 30	8 40	13 45	14 45	18 30	18 36	22 30	9	Papierfab./Kaffeeh.	7 49	9 30	18 10	14 01	15 52	19 5	21 16	22 35
7 37	8 42	13 47	14 47	18 32	18 38	22 32	10	Dorfmitte	7 47	9 28	18 08	14 00	15 45	19 2	21 14	22 34
7 46	—	—	—	—	18 45	—	12	**Erlekretscham,** Gasthaus*)	7 40	—	12 51	—	—	—	21 07	—
7 55	—	—	—	—	18 54	—	15	Bunkai, Gasth. Pauldrach*)	7 32	—	12 50	—	—	—	20 58	—
8 02	—	—	—	—	19 00	—	17	**Lossen,** Gasthaus Bleil	7 25	—	12 44	—	—	—	20 51	—
8 05	—	—	—	—	19 03	—	18	**Perschütz,** Gasth. z. Post	7 22	—	12 40	—	—	—	20 48	—
8 08	—	—	—	—	19 08	—	19	**Hölle,** Gasthaus zur Hölle	7 19	—	12 36	—	—	—	20 44	—
8 19	—	—	—	—	19 15	—	22	**Bingerau,** Postagentur	7 10	—	12 27	—	—	—	20 32	—
8 22	—	—	—	—	19 20	—	24	**Kapitz,** Gasthaus Leib	7 02	—	12 19	—	—	—	20 24	—
8 24	—	—	—	—	19 22	—	25	Weg nach Tschertwitz—Kurzwitz*)	7 00	—	12 17	—	—	—	20 18	—
8 25	—	—	—	—	19 24	—	25	**Paulwitz,** Gasth. Buchwald	6 59	—	12 16	—	—	—	20 15	—
8 28	—	—	—	—	19 30	—	27	Weg nach Probotschütz*) und Gut Luzine*)	6 56	—	12 13	—	—	—	20 09	—
8 32	—	—	—	—	19 34	—	28	**Lückerwitz** Wegekreuzung	6 50	—	12 08	—	—	—	20 03	—
8 43	—	—	—	—	19 52	—	30	**Luzine,** Gasthaus z. Post (Postagentur)	6 45	—	12 00	—	—	—	19 58	—
8 50	—	—	—	—	19 58	—	32	Lückerwitz Wegekreuzung	6 32	—	11 50	—	—	—	19 38	—
8 54	—	—	—	—	20 02	—	33	Blücherwald, Sägewerk*)	6 28	—	11 46	—	—	—	19 34	—
9 00	—	—	—	—	20 08	—	35	Schlottauer Mühlen, Tiefer Graben*)	6 22	—	11 40	—	—	—	19 27	—
9 10	—	—	—	—	20 20	—	39	**Schlottau,** Gasth. Schwital (Postagentur) an ab	6 10	—	11 30	—	—	—	19 15	—

Druck u. Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortl. Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld.